

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 394.

Verlags-Veranstalter No. 2968.

Dienstag, den 25. August.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Zur Einwanderungsfrage in England.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unterm
22. August:

Die Ermittlungen, die neuerdings bezüglich der Einwanderung in England durch die Regierung, beziehungsweise einen von ihr bestellten Ausschuss gemacht wurden, schrieb man vielfach Mr. Chamberlains gegen das Ausland gerichteten Vorträgen zu. Es war das jedoch falsch, denn die Einwanderungsfrage mußte früher oder später zur Erörterung kommen, und England konnte unmöglich für alle Zeiten die Ablagerungsstätte für all den Unrat der Welt, in Gestalt des menschlichen Abfalls aller Nationen, bilden. Lediglich einem Zufall ist es aber zuzuschreiben, daß in dem Augenblick, wo das englische Staatschamaleon sich bestrebt, dem Freihandel den Garau zu machen, auch dem freien Fremdenzug in Großbritannien ein Ende bereitet werden soll. Die einleitenden Schritte dazu wurden teils durch die ungeheure Einwanderung meist vollständig mittellose Juden aus Rußland und teils durch das erschreckende Überhandnehmen von Verbrechen seitens Ausländern in England beschleunigt. Ganze deutsche Einbrecherbanden trieben hier ihr Unwesen, einzelne ausländische Individuen verstanden es, namentlich in neuerer Zeit, sich Stellungen als Diener in den Häusern Reicher zu verschaffen, um schließlich unter Mitnahme oft großer Juwelenstücke durchzubrennen, bis das andere wiederum mehrere der Mordtaten der letzten Jahre zuzuschreiben waren. In dem als Ostend (Eastend) bekannten Stadtviertel Londons, wohin der Strom der Fremden stets gerichtet ist, wurden die Zustände, namentlich durch den Zuzug der russischen und polnischen Juden, nachgerade für das Gemeinwesen unerträglich. Ganze zahlreiche Familien

pflegen da, zusammengepfercht in den elendesten kleinen Wohnräumen, zu hausen, und mit den einheimischen Handwerkern, namentlich Schneidern und Schuhmachern, mit um so größerem Erfolge zu konkurrieren, als sie für die unglaublichen Hungerlöhne arbeiten. Sobald einer oder der andere unter ihnen auf irgend eine Weise etwas zusammengeharrt hat, geht er daran sich selbständig zu machen, d. h. die unerfahrenen Neuförmlinge der eigenen Rasse in der grausamsten Weise auszunutzen und mittels Spottpreisen englische Handwerksmeister und Fabrikanten aus dem Felde zu schlagen. Infolgedessen ist die sogenannte Massenschneiderei bereits vollständig in die Hände der jüdischen Einwanderer im Ostende gefallen, wogegen hier niemand etwas einwenden würde, wäre es durch ehrliche Konkurrenz und nicht durch eine Lebensweise der Arbeiter dahingekommen, die ein Engländer kaum Tieren zumuten würde. Obwohl die Gesundheitsbehörden unablässig bemüht sind, den Fremden wenigstens einige Begriffe von Sauberkeit und hygienischer Lebensweise beizubringen, brechen unter ihnen doch fortwährend Epidemien aus, deren Ausbreitung nur durch die größte Wachsamkeit jener verhindert werden kann. Der bewußte Ausschuss, der seine Ermittlungen bereits Anfang 1902 begann, beendete dieselben ganz kürzlich und empfahl der Regierung in seinem jüngsten Berichte eine Reihe mehr oder minder drastischer Maßregeln, deren hauptsächlichste darauf hinausläuft, nicht „wünschenswert“ erscheinenden Leuten das Land in England zu verwehren, beziehungsweise die Befitzer der Schiffe, die sie brachten, zu zwingen, sie wieder zurückzubefördern. Außerdem empfiehlt die Kommission ein Gesetz, durch das ein Distrikt, sobald er eine gewisse Menge von Ausländern aufgenommen hat, für ferneren Zuzug geschlossen erklärt werden könnte. Auf Grund desselben sollen die Fremden schließlich auch in Zukunft registriert und polizeilicher An- und Abmeldung, also einer Verpflichtung unterworfen werden, die in England bisher entlassen, gewisse Zeit unter Polizeiaufsicht verbleibenden Sträflingen oblag. Einen Ausländer aber, der vor dem Strafrichter schuldig befunden wurde, wünscht der Ausschuss nach Abbüßung seiner Strafe des Landes verweisen zu sehen. Letztere beiden Punkte dürften indes nimmermehr die Billigung der Regierung finden, die aber voraussichtlich dem Räte der Kommission, mit einer einschlägigen Maßregel nicht zu warten, bis das Parlament ein Gesetz erlassen kann, ohne Verzug Folge leisten wird. Da die Agitation i. Zt. vornehmlich gegen die fremden Juden gerichtet war, wurde Lord Rothchild zur Wahrnehmung der Interessen derselben in den Ausschuss gewählt, der entschied, daß keine besonderen Maßregeln gegen jüdische Einwanderer als solche zu ergreifen wären.

Vom Kölner Katholikentag.

F. Köln, 24. August.

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr begann in der „Festhalle“ die erste öffentliche Generalversammlung. Die weiten Räume waren Kopf an Kopf gefüllt.

Kurz vor Beginn der Verhandlung erschien der Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer mit den anderen zur Generalversammlung in Köln anwesenden Bischöfen. Der Präsident, Gymnasialrektor, Ober-Studienrat Dr. von Orterer (München), eröffnete die Versammlung.

Der Präsident hieß die Bayern, Schwaben, Franken usw. willkommen, er begrüßte im weiteren die Frauen und die Jugend. Ich will aber auch die Herren begrüßen, so fuhr der Redner fort, die unter mir sitzen, die Herren von der Presse. Ich verneine nicht die Großmacht der Presse. Mein Gruß gilt allerdings in erster Reihe der Presse, die uns nahe steht. Ich begrüße aber auch die Herren von der anderen Presse, denen allen ein gutes Plätzlein eingeräumt worden ist. Mögen Sie alle eingedenk sein, daß Sie berufen sind, Geschichte zu schreiben. Mögen Sie Ihren Beruf ausfüllen nach der Auffassung, wie sie Leo XIII. von der Presse hatte. Mögen Sie über unsere Verhandlungen berichten ohne Haß und Günst, die volle Wahrheit und nur die Wahrheit. (Stürmischer Beifall.) Wir scheuen uns nicht, unsere Beratungen in voller Öffentlichkeit zu führen, auch nicht vor der Presse. (Beifall.) Der Präsident gedachte alsdann der vielen verdorbenen Mitglieder der Generalversammlungen, Ludwig Bindhorst, August und Peter Reichensperger, Freiherr von Schorlemer-Nielsen, Rousang, Mallinckrodt, Freiherr v. Hertling, Freiherr v. Hüne, Dr. Lieber, Ringens, Heeremann, v. Büol usw. Diese Männer waren für uns lebende Programme. Wir gedenken auch deshalb ihrer mit Behmut und Dankbarkeit, weil sie mit voller Tatkraft und großer Veredelmheit für die Interessen der deutschen Katholiken eintraten und so manchen hohlen Phrasen entgegenwirkten. Die Gegner fragen: wer wird diese Führer ersetzen? Diese Frage ist schon vielfach aufgeworfen worden. Die Leute können sich beruhigen, wir haben noch sehr viele hervorragende Männer. Namen will ich nicht nennen, weil das zu lange dauern würde. (Stürmischer Beifall.) Wir werden in dem Kampfe für unsere heilige Kirche nicht erlahmen, getreu dem Worte von Bus, dem Präsidenten der ersten deutschen Katholiken-Versammlung: Vorwärts mit Mut, voran mit Mut unter dem Kreuz. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen kämpfen, bis wir unser Ziel erreicht haben, und verteidigen, was wir erobert haben. Somit werden wir mit Gottes Hilfe alles erhalten. Ich habe allerdings nicht mehr den Mut, zu prophezeien wie 1894: „Noch in diesem Jahrhundert kommen die Jesuiten

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

(27. Fortsetzung.)

Nach den Begriffen der Seeleit'ner und besonders ihrer Familie war das ein Unding, den Mann verlassen auf ein Jahr, von Scheidung gar nicht zu reden. Sie hielt unabänderlich zu seiner Verweisung fest an diesen lächerlichen Begriffen — und blieb und verbitterte ihm das Leben mit ihren ewig geröteten Augen, ihrem leidenden Aussehen, wenn er in einer fideles Ansehung nach Hause kam. Seit aber das Unglück hereinbrach, war sie gar nicht mehr zum Begleiten; das rauheste, in der Verweisung, in qualvollstem Mißmut ausgesprochene Wort, der roheste Fohrnesausbruch konnte sie nicht verschonen, immer wieder kam sie mit ihrer sanften Stimme, die ihm immer unendlich schien, ihm Trost zusprechend, und sonderbar, plötzlich klang sie ihm wirklich beruhigend — verstummte sie, hatte er ein Verlangen darnach. Ein freundschaftliches Wort war ihm so ungewohnt, daß er sich jetzt dessen schämte, und doch fühlte er ein Bedürfnis, es auszusprechen; sein verrohtes Gemüt sträubte sich gegen diese weichen, menschlichen Regungen, gegen dieses drängende Liebesbedürfnis in seinem Innern, er hätte sich lieber die Zunge abgebißen, als solch ein Wort gesprochen.

„Ambros“, klang jetzt wieder ihre Stimme, „wenn du zum Vater gehst, er könnte vielleicht helfen.“

„Daß mich doch!“ fuhr er ärgerlich auf, „was will ich denn mit dem Vater! Mit seinen paar Groschen ist mir nicht geholfen — mir kann überhaupt niemand helfen.“

Er fuhr sich in die Haare und riß die Weste auf. „Rausschießen wie der Kammerling, das war's beste.“

„Und ich und der kleine Gottfried?“

Er zuckte die Achseln.

„Ist es so anders? Was habt Ihr denn von mir zumierem Mann, einem Bankrotter?“

Franzl trat näher mit dem Kind.

„Alles haben wir von dir, mehr, als alles wert ist, was du jetzt verloren — wenn du einsehest, daß's etwas

gibt auf der Welt, was man net verlieren kann — a treu's Herz!“

Sie legte den Arm um seine Schulter, er ließ es sich gefallen und starrte düster vor sich hin.

„Daß allem seinen Gang, da ist nix mehr zu retten, und fang von vorne an!“ Erregt fuhr er auf.

„Jetzt wird's mir zu dumm! Mit was denn?“

„Mit deine Arm“, Ambros, als Knecht, wenn es sein muß.“

Sie sprach das plötzlich in so markigem Ton und so erhebener Stimme, daß Ambros sie erstaunt ansah.

„O, die Kraft ist schon noch drinn, probier's nur, die liegt in unserem Blut, die verdirbt net in zehn Jahren bei an Hintermoos.“

Er ward nachdenklich, so unsinnig ihm der Vorschlag schien, er brachte ihn auf einen Gedanken.

„Wenn ich das wollt“, sagte Ambros, „Knecht brauchst ich noch lang net zu werden, hab' ja noch hundert Tagewerk Waldgrund daheim — aber was will ich denn damit! Da wächst ja kein Brot — verkaufen höchstens — a bißl was wär's ja doch —“

Er sprang auf. „Das ist wahr, daran hab' ich noch gar net gedacht.“

„Und daran kannst auch net denken“, entgegnete Franzl, „nachdem sich dein Vater zehn Jahre lang geblagt mit dem Anpflanzen, aber mitarbeiten kannst an dem, was er angepflanzt hat für dich und um! Im Moos, wo, wie d' Mutter schreibt, schon's beste Geu wächst. Dein Vater wird dich mit off'ne Arm' aufnehmen, wennst kommst als das, was du immer hatt'it bleiben sollen — a Bauersohn!“ Ambros, komm, fahr' raus mit mir, sag ihm alles — er wart' auf dich, ich weiß gewiß — mein alter Vater wird auch alles für uns tun, mir zu lieb schon! Alles kann noch gut werden!“

Das Unglück machte ihn weich, er dachte dessen, was er verloren, das Hintermoosgeranwesen mit seiner behäbigen Ruhe lag jetzt in verklärtem Licht vor ihm, wie er es noch nie erblickt, im Ablicht seiner hoffnungslosen, wild erregten, augenblicklichen Lage; er hatte in diesem Augenblick die Stadt, diese verfluchten kahlen Häuser, die im Sonnenbrand vor ihm liegen, ein plötzlicher heißer Wunsch nach der Amosbare seiner Jugend tauchte in ihm auf, es war ihm, als ströme sie von dem Jungen

neben ihm aus, von Franzl — er fühlte sich plötzlich hingezogen zu beiden. Da rauschte es im Gang, die Tür wurde heftig aufgerissen, eine sonderbare Erscheinung trat ein. Eine Dame in auffälliger Toilette. Ein rotfarbirtes, verbrauchtes Kleid umschloß kräftige Formen, das geschminkte, nicht unschöne, aber verlebte Gesicht blickte unter einem mächtigen, federungschmückten Hut hervor. Er errötete im ersten Augenblick vor solchem Besuch in Gegenwart Franzls; es war doch keine Zeit zu Scherzen, sonst hätte er geglaubt, es sei eine Abgesandte irgend eines seiner leichten Freunde aus jenen zweideutigen Kreisen in denen er sich früher bewegt.

„None!“ rief erstaunt Franzl.

Ambros stieß einen Freudenstrei aus und eilte auf die Schwelster zu; ihr Aussehen bekümmerte ihn nicht mehr, sie kam wie vom Himmel gefandt. Alle guten Gedanken, die er eben gehegt, waren verflogen, die alte Sphäre zog ihn dann wieder an.

„Na, das ist gut. Da schau nur her.“ Er zeigte ihr den eben begonnenen Brief. „Mein lieber Perlmann!“ „Und jetzt kommst du selbst! Hast am Ende schon gehört, wie es mir gegangen hat? — Ja, es ist so, du kannst es nicht schlimmer genug gehört haben — alles hin, du und der Perlmann sind jetzt meine letzte Hoffnung.“

Das Mädchen warf sich theatralisch in einen Stuhl, zeigte die schiefgetretenen, hochgestülpten, zierlichen Schnürschuhe und lachte hell auf in einem heiseren, klanglosen Ton.

„Prost, Bruder — da kommen wir ja nett zusammen — der Perlmann!“

Sie lachte hell auf. „Wegen dem bin ich ja da, er ist pleite, durch mit Kasse, Geld und Garderobe, nicht eine Spielhahnsfeder ließ er zurück. Wir sitzen am Sand — doch so schlimm ist die Geschichte nicht; Künstler sind nie verlegen. Gib uns nur soviel Geld, daß wir bei einer Maskengarderobe Kredit haben auf einen Tag. Morgen spielen wir beim Grüterbräu — in Jübil geht's aber nicht, sieht zu lumpig aus — dann geht's schon wieder — ich übernehme die Direktion. Na — dazu wird's doch langen, Herr Privatier?“

Wieder lachte sie so lärmend.

Franzl fürchtete sich vor ihr und unwillkürlich schob sie den kleinen Gottfried zur Tür hinaus.

wieder.“ Diesmal kann man ja eher diese Prophezeiung aussprechen, denn das Jahrhundert ist lang. Wir werden jedenfalls nicht aufhören, unser Recht zu fordern. Aber sollten wir mit unseren berechtigten Forderungen dieselben Erfahrungen machen wie bei dem Schulgesetz, dann dürfte die Geduld der Katholiken und ihrer parlamentarischen Vertreter am Ende angekommen sein. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir einsehen sollten, daß trotz allen wohlwollenden Wesens der gute Wille fehlt, dann werden wir andere Mittel anwenden. (Stürmischer Beifall.) So will ich schließen mit der Hoffnung, daß meine Worte ein Körnlein zu dem Schatz unserer goldenen Jubelversammlung beitragen werden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende des Lokal-Komitees, Justizrat Eustodis, ersuchte, die Mittelgänge frei zu machen, da sonst die Versammlung polizeilich aufgelöst werden dürfte. Nachdem die Mittelgänge frei waren, sprach Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer. Er gedachte u. a. des deutschen Kaisers, der bekanntlich für seine katholischen Untertanen ein wohlwollendes und warm fühlendes Herz habe. (Stürmischer Beifall.) Diese Tatsache bürge dafür, daß es der katholischen Kirche gelingen werde, ihre Freiheit und Selbstständigkeit zurück zu erobern. (Stürmischer Beifall.) Der Kardinal-Erzbischof erteilte danach der Versammlung seinen Segen.

Rechtsanwalt Dr. Rumpf (München) sprach darauf über die römische Frage. Der Redner suchte an der Hand der Kirchengeschichte den Nachweis zu führen, daß die römische Frage nicht früher von der öffentlichen Tagesordnung verschwinden werde, bis sie zur vollen Zufriedenheit gelöst sein würde. (Stürmischer Beifall.) Der Papst, der Statthalter Christi, der Stellvertreter Gottes auf Erden, kann unmöglich Untertan eines anderen Souveräns sein. Er ist der Oberhirt der Christenheit für alle Könige und alle Staaten. (Stürmischer Beifall.) Niemals hat das Papsttum förmlich in den Dreieck eingegriffen. Die Papstfrage ist keine italienische, sondern eine internationale Angelegenheit. Das hat im übrigen selbst Fürst Bismarck anerkannt. Der Papst ist nicht in der Lage, auf die Weltherrschaft zu verzichten, weil dies ein Recht der katholischen Kirche ist und bleiben wird in alle Ewigkeit und für alle Zukunft. Papst Leo XIII. hat mehrfach seinem Unmut Ausdruck gegeben, daß die Stellung des Papsttums unerträglich ist. So ist denn die römische Frage noch ungelöst. Wir haben nur den Trost, daß die Gerechtigkeit besteht, die Frage zu lösen. Der Papst schlägt gern in die Friedenshand, wenn sie ihm ehrlich geboten wird. Allerdings muß diese Friedenshand all dasjenige geben, was zur Ausübung der Herrschaft erforderlich ist. Das Papsttum ist eine Friedensmacht. So wollen wir denn den Venter aller Geschichte der Menschheit anflehen, daß er dem Oberhirten seiner Kirche diejenige Macht wieder verleihe, die ihm gebührt. Auf den Felsen Petri hat Gott der Herr seine Kirche gebaut, die Pforten der Hölle können dieselben nicht überwinden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Darauf wurde die Versammlung gegen 8¼ Uhr abends geschlossen.

Wb. Köln, 24. August. Das Telegramm an den Kaiser lautet: Eure kaiserliche und königliche Majestät bittet die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, auch in diesem Jubeljahr der Generalversammlungen den Ausdruck der ehrerbietigsten Guldigung entgegenzunehmen zu wollen. In unwandelbarer Treue zu der erhabenen Person unseres Kaisers und seinem erlauchten Hause wird sie auch auf dieser Tagung befreit sein, in Betätigung wärmster Vaterlandsliebe und wahrhaft christlicher Gesinnung zum Ziele eines einträchtigen Zusammenwirkens von Staat und Kirche die Versammlung zu führen und ihre Beschlüsse zu fassen. Das Prä-

sidium der 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Köln, 24. August. Die erste geschlossene Generalversammlung des 50. deutschen Katholikentages wurde heute vormittag nach dem feierlichen Pontifikalamt, das Kardinal-Erzbischof Fischer im Dom gelebte, im großen Saale der Bürgergesellschaft eröffnet. Es herrschte übergroßer Andrang. Der Präsident des Lokalkomitees, Eustodis, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in der er die Lage der Katholiken in Deutschland behandelte und zu Treue und Eintracht aufrief. Hierauf wurde Gymnasialdirektor Dr. Ortner aus München zum Präsidenten gewählt. Derselbe betonte in seiner Antrittsrede vor allem die soziale Tätigkeit des katholischen Volkes. Das Ehren-Präsidium wurde dem Freiherrn v. Löwenstein übertragen. Erster Vizepräsident wurde Freiherr v. Stotzingen, zweiter Landtags-Abgeordneter Graf Präsma. Hierauf wurden Guldigungs-Telegramme an den Papst und Kaiser gesandt. — Es gelangte sodann eine Resolution zur Annahme, welche volle Freiheit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles forderte. In der heutigen Abend-Versammlung werden Präsident Dr. Ortner, sowie Rechtsanwalt Dr. Rumpf-Passan über die römische Frage, Pfarrer Dr. Wurm über die Missionen sprechen.

Katholikentag und römische Frage. Man schreibt dem „N. Z.“ aus katholischen Kreisen u. a.: „Es läßt sich wohl kein beschämenderes Schauspiel denken als jenes, welches die Katholiken-Versammlungen seit langen Jahren durch ihre öffentlichen Proteste gegen den Bestehen des verbündeten Königreiches Italien bieten. In keinem Land der Welt, nicht einmal in dem hyperkatholischen Spanien, ist etwas Ähnliches möglich, daß eine politische Versammlung lauten und öffentlichen Einspruch einlegt gegen Verhältnisse, die sie gar nichts angehen; denn wäre die römische Frage eine den Katholizismus als solchen berührende, so müßten ähnliche Kundgebungen aus aller Herren Länder zu verzeichnen sein. Die klägliche Ehre, in dieser Hinsicht eine Ausnahmestellung einzunehmen, nimmt einzig und allein der deutsche Ultramontanismus für sich in Anspruch, dem, sollte man meinen, durch die Rücksicht auf das zu Italien bestehende Bundesverhältnis die richtige Bahn vorgezeichnet sein sollte.“ — Und doch wäre gerade heute der beste Anlaß, die römische Frage von der Tagesordnung überhaupt abzusetzen, nachdem Pius X. noch keinerlei amtliche Kundgebung bezüglich seines Verhaltens zum Quirinal erlassen hat. Es war aber von jeher Eigenart des deutschen Ultramontanismus, päpstlicher zu sein als der Papst, und so werden auch die diesjährigen Kölner Tage wieder das klägliche Schauspiel eines aufdringlichen Protestierens gegen das Haus Savoyen bieten.

Deutsches Reich.

Zur Kanalfrage.

L. Berlin, 24. August.

Man soll die Nachrichten nicht auf ihren Ursprung, sondern auf ihre Richtigkeit hin prüfen. Wenn die „N. Z.“ in ihrem Wochenrückblick erzählt, „daß noch keinerlei Unterlage für die Annahme gegeben ist, die sogenannte Kanalvorlage werde binnen kurzem die Volksvertretung aufs neue beschäftigen“, so ist das vielleicht nicht „offiziös“ im abgestempelten Sinne; denn für ihre Mitteilungen an die Adresse der Öffentlichkeit pflegt die Regierung eine andere Stelle des weißen Papiers jenes Blattes zu wählen. Aber ob offiziös oder nicht, die „N. Z.“ würde sich die angeführte auffällige Bemerkung niemals erlauben haben, wenn sie nicht wüßte, daß es sich so verhält, wie sie es darstellt. Man braucht aus der Mitteilung der „N. Z.“ nicht notwendig zu

folgern, daß auf die Einbringung der Kanalvorlage verzichtet werden soll, daß der Verzicht wohl gar im Kronrat beschlossen worden sei. Wenn der Gesetzentwurf nicht „binnen kurzem“ im Abgeordnetenhaus eingebracht werden soll, dann vielleicht später; denn die Session wird ja lang genug sein. Aber befreudlich wirkt die übereinstimmung zwischen den Angaben des offiziös bedienten Blattes und den unmittelbar nach dem Kronrat verbreiteten Mitteilungen, wonach sich die Regierung mit einer kleineren „wasserwirtschaftlichen Vorlage“ begnügen und zunächst nur den Dänen der Monarchie mit Flußregulierungen bedenken will. Auf alle Fälle hat die Öffentlichkeit ein Recht darauf, von der Regierung zu erfahren, wie sie sich nun eigentlich zur Kanalfrage stellt. Die Öffentlichkeit hat diesen Anspruch schon mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen zu erheben. Auf der anderen Seite freilich ist die schwierige Lage der Regierung nicht zu verkennen. Würde sie jetzt etwa erklären: Ja, die große Kanalvorlage kommt bestimmt, dann wäre die Kanalfrage Mittelpunkt des Wahlkampfes, und der Ausgang der Wahlen wäre gleichbedeutend damit, daß die Konservativen sich zu ihrem eigenen und zum Schaden der Kanalpläne vorzeitig festlegen würden. So mag Graf Bülow hoffen, nach den Wahlen unter der Hand und mit fluger Diplomatie erreichen und erschmeicheln zu können, was ihm jetzt noch nicht erreichbar dünkt. Es ist das die wohlwollendste Auslegung, die man für das Verhalten der Regierung überhaupt heranziehen kann, aber wir bekennen, daß sie uns selber mehr wohlwollend als wahrscheinlich zu sein scheint.

Die Fichelswerder Ente.

Der „Vorwärts“ bleibt dabei, daß er in Sachen der Kaiserinsel nichts mitgeteilt habe, was nicht „der höflichen Begründung des Planes entnommen“ sei, und dies beziehe sich namentlich auf die von dem Blatte mitgeteilten Einzelheiten (Absperrung, Reichstagswahlkreis usw.). Nachdem die Herren Ebhardt und v. Trotha erklärt haben, daß sie von dieser Geschichte nichts wissen, bleibt nur noch die Annahme übrig, daß der „Vorwärts“ von jemandem mißbraucht worden ist, der einen dunklen Zweck mit der Einschmuggelung der Kaiserinsel-Phantasien in das sozi-demokratische Blatt verfolgt hat. Zuerst freilich durfte man glauben, der „Vorwärts“ sei das Opfer einer sträflichen Sensationslust geworden, jedoch ändert sich für uns das Bild durch die letzte Erklärung der Redaktion, daß sie ihre Angaben aus einem, die mitgeteilten Einzelheiten enthaltenden Schreiben genommen habe. Solche Dinge lügt man sich doch nicht zusammen. Andererseits aber hätte der „Vorwärts“ stutzig werden müssen, da die Erklärungen der Herren Ebhardt und von Trotha ein mächtiges Loch in die ihm zugetragene Darstellung rissen. Der „Vorwärts“ war nicht so klug, daraus zu schließen, daß man ihn getäuscht hatte, sondern er ist so unklug, seinem merkwürdigen Gewissensbisse mehr zu vertrauen, als den genannten beiden Herren. Wenn von den Enthüllungen der mißbrauchten Persönlichkeit ein so wichtiges Stück wie die Verufung auf den Architekt und den Hofmarschall abbröckelt, wieviel Glaubwürdigkeit kann ihnen dann noch bleiben? Aber für die Erfindung eines müßigen Kopfes oder eines Honorarjagwunders möchten wir die Sache doch nicht halten. Die dunkle Angelegenheit wird ja zur gerichtlichen Aufklärung kommen, und man wird da vielleicht Dinge erfahren, die für die Öffentlichkeit ein größeres Interesse bieten als das Schicksal des „Vorwärts“ und seines verantwortlichen Redakteurs.

Das Untersuchungsverfahren gegen den „Vorwärts“ wegen seiner Erzählungen über die Schloßpläne auf Fichelswerder hat bekanntlich zur Verhaftung des verantwortlichen Redakteurs des „Vorwärts“ geführt, ob-

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Bpk. Berlin, 22. August. Die erste Premiere des Winters hat uns diesmal das königliche Schauspielhaus gebracht: Fritz Henrichs Schelmeuspiel in einem Akt: „Der Fremde“, das Mittelstück seiner Dichtung, „Zill Eufenspiegel“, das schon anderswo erfolgreich die Bühnenprobe bestanden hat und auch hier lebhaft ansprach, und des Jüdischenführers Theodor Herzl dreistufiges Schauspiel „Solon in Lydien“, das unseres Wissens nur in Prag gegeben ist und es bei uns kaum zu einem Achtungserfolg brachte. Um die Weisheit zu demonstrieren, daß der Mann, der dem Menschen die Sorge und Plage um das tägliche Brot nähme, nicht ihr größter Wohltäter, sondern ihr größter Freund wäre, da er sie zur Hausarbeit, Unlust, Zwietracht und Aufruhr erzeuge, braucht Herzl drei im ganzen höchst langweilige Akte. Arfus, der Lydenkönig, lernt durch bittere Erfahrungen, daß der junge Eufolmos, der die künftige Herrschaft des Reichs erfunden hat und seine Erfindung der Welt mitteilen will, den Tod erleiden muß, ehe er das Geheimnis verkünden kann, und der weise Solon, der ihm den Rat gegeben hat, ist es auch, der dem Jüngling den Todesbecher reicht. Das Stück ist sehr dünn und langgezogen. Die Sprache ist oft sehr trocken und ohne Poesie. Der Gedankeninhalt hätte allenfalls für ein Feuilleton gereicht.

Dr. Hans Richter über die Parsifal-Frage. Zu einem Redakteur des „N. Z.“ äußert sich Hans Richter, wohl unser erster Wagner-Interpret, unter anderem: „Daß über die New Yorker Aufführung enthusiastische Berichte in alle Welt flattern werden, daran zweifle ich nicht. Diese Berichte werden in einer gewissen Beziehung sicherlich auch auf Wahrheit beruhen. Deshalb, weil ja Herr Conried alles tut, um die Aufführung des „Parsifal“ so glanzvoll wie möglich zu gestalten. Ich meine dies vom Standpunkte eines praktischen Theaterdirektors. Das wahrhaft Welbevölkere aber wird dieser Aufführung mangeln und es wird mithin gerade dadurch, daß man den äußeren Rahmen der Vorstellung nicht wird tadeln können, der vollgültige Beweis erbracht sein, daß der „Parsifal“ nur an einem einzigen Orte möglich sei: in

Ambros war zu Boden geschmettert, er sah einen Augenblick die ewige Wahrheit! Das war das Ende — sie, eine Volksfängerin im Grüberbräu — er, ein Bankrotter!

„Na, oder willst vielleicht du die Führung übernehmen? Kennst ja den Rummel, du und deine sauberen Freuden! Na, „Vorwärts“ mit frischem Mut, Lied ist mein Banner!“ trallerte sie mit einer ausgefungenen, frastolosen Stimme.

„Höre, Nonne“, sagte er, auf sie zutretend, „ich mein', 's wär' besser, du gingst heim zu den Eltern, als morgen zum Grüberbräu — 's wär' ja doch die letzte Station auf deinem Weg, und das müßt' ich dir net verhehlen.“

„Man könnt' meinen, du hätt'st dem Muff abgelernt, der red't grad' so; no, dem steht's auch besser an wie dir. 's Moralpredigen — und warum gehst du denn net 'naus, ich mein', du hätt'st grad' so nötig wie ich?“

„Ich bin ein Mann und kann mich noch alleweil anständig durchs Leben bringen, aber du kannst's net.“

„Anständig nenntst du das? Die Leut' um ihr Geld prellen, das du mit deinen Freuden in verbrüht die Jahre hindurch? Da ist's beim Grüberbräu fingen alleweil noch anständiger — meine ich. Was halten Sie davon, gnädige Frau?“ wandte sie sich mit einer Chanfonettenbewegung zu Franzl.

„Ich mein' nur, daß net möglich ist, daß man ganz vergißt, daß man ehrlider Leut' kind ist, daß einen einmal d' Schand' bei dem Gedanken z' Boden drücken müßt, und daß das einmal jezt sein müßt, wo zwei Wintermoosfänger so einander gegenüberstehen“, sagte sie mit einer leidenschaftlichen Entrüstung, die beide verstummte machte, und verließ das Zimmer.

Nonne brachte Ambros glücklich dazu, ihr mit einer kleinen Summe auszuweichen; die Vorstellung im Kostüm beim Grüberbräu war gerettet! Alle Rot der letzten Woche war vergessen; was sollte sie denn daheim bei der Mutter? Ja, wenn die frische Höl noch ihr gehörte, der geringe Erlös dafür war ja schon lange auf das Unternehmen mit Perlmann draufgegangen — den armen Eltern auf der Schüssel sitzen, allen Leuten draußen zum Gespött? Da war es bei der Kunst doch noch eher zum Zuschalten. Nachdem sie zum Dank für die Güte Ambros noch den guten Rat gegeben, sich den Brief Leine-

manns, welchen sie gelesen, doch zu überlegen und sich doch wenigstens nach dem Geschäft, das angedeutet, umgesehen, steuerte sie ab, eine Operettenmelodie vor sich hin-trallierend.

In der Seeleit'n tauchte plötzlich Moses Weinmann wieder auf. Er war jahrelang nicht mehr zu sehen gewesen, zum Verdruss aller Grundbesitzer; seit der Betrieb des Bergwerkes im Hofgraben größere Dimensionen annahm, schien mit dem Gütergertümmern wenig mehr zu machen, das Hintermoosferanweiser und die frische Höl bedurfte das Bergwerk, alles andere war für dieses belanglos.

Als Sommerfrischort ging die Seeleit'n bedeutend zurück, der Kohlendunst, der sich jezt bei schlechtem Wetter über den See wälzte, verschleudete die Fremden, Baupläne wurden nicht mehr gesucht; die Begeisterung für die Kohle war längst verwichen. Um so mehr fiel sein plötzliches Erscheinen auf, es mußte etwas in der Luft liegen, irgend eine große Veränderung, er wurde wie die erste Schwalbe betrachtet, man versprach sich neuen Frühling von ihm.

Er hatte jezt einen vortrefflichen Adfatus, Herrn Ambros Wintermoosfer, dem seine Orts- und Leutenkenntnis vortrefflich zu stehen kam; dem ehemaligen Bauern am Viehl schenkte man womöglich noch mehr Vertrauen, das war einer vom selben Fleisch und Blut, er sprach dieselbe Sprache, er war ein lebendiges Beispiel von den Wohlthaten Weinmanns, er war durch ihn ein reicher Mann geworden, ein vornehmer Herr in der Hauptstadt. Daß ihn der große Krach, dessen Schwingung bis in die Seeleit'n reichte, erwischte, das änderte an der Sache nichts, ein anderer könnte es schlauer machen oder weniger Pech haben. Daß er Weinmanns Unterhändler war, daß der ehemalige Bauer am Viehl sein eigenes Fleisch mit den Zähnen zerriß, der Gedanke kam niemand, im Gegenteil, er kam als Wohlthäter, man buhlte um seine Protektion und zog ihn in die Häuser und Höfe und lauschte seinen abenteuerlichen Erzählungen von seinem Glück und Pech — wie er es jezt machen würde, wenn er wieder zu Geld käme, und jeder notierte sich schmunzelnd das letztere als Evangelium.

(Fortsetzung folgt.)

wohl es schwer werden dürfte, eine einleuchtende Begründung dieser Verhaftung zu liefern! Die Presse urteilt im allgemeinen sehr abfällig über diese Verhaftung. So schreibt z. B. die „Frankf. Ztg.“: „Nimmt man wirklich an, daß durch den inkriminierten „Vorwärts“-Artikel Majestätsbeleidigung und grober Unfug verübt worden sei — wir vermögen keines von beiden darin zu erblicken, für so phantastisch wir auch seinen Inhalt gehalten und erklärt haben —, so fragen wir doch vergeblich, weshalb es denn notwendig war, sich des Angeklagten vor der Entscheidung des Gerichts zu versichern. Für einen Fluchtverdacht liegt kein positiver Anhalt vor. Es kommt auch fast nie vor, daß sich ein Redakteur der Strafe durch die Flucht entzieht. Sein Verurschleichen des eigentlichen Verurtheilten, wenn er würde seinen regelrechten Lebensberuf auf Spiel setzen, während auf der anderen Seite Bestrafungen wegen Pressevergehens ja glücklicherweise seinen entzehrenden Charakter tragen und auch deshalb nicht zur Flucht reizen. Die Vertreter der Presse sind pflichtgetreu genug, um das, was die Ausübung ihres Berufs über sie verhängt, auch auf sich zu nehmen. Ebenso wenig aber wie Fluchtverdacht, liegt eine Kollisionsgefahr vor. Es gibt hier nichts zu verhehlen, da, wenn von dem Urheber der Mittelungen überhaupt Spuren vorhanden waren, diese jedenfalls längst beseitigt sind, und zudem ja auch bereits gründlichste Hausdurchsuchung gehalten worden ist. So gut wie hier, könnte schließlich in fast jedem Presseprozeß die Untersuchungshaft verhängt werden.“

* Die Tätigkeit der Biologischen Versuchs-Station für Fischerei hat sich unter der Leitung von Professor Höfer zu einer äußerst wichtigen und segensreichen entwickelt, wie der für das vorige Jahr erhaltene Geschäftsbericht ausweist. Diese unter bayerischer Staatsverwaltung bestehende Anstalt hat bisher einen dreifachen Zweck verfolgt, einmal Untersuchungen über Fischkrankheiten, zweitens Feststellungen über Wasserverunreinigung durch Abwässer von Fabriken und Städten und drittens Forschungen über die natürliche und künstliche Ernährung der Fische. Da diese Station die einzige ihrer Art in Deutschland ist, so liegt ein besonderer Grund vor, in möglichst weiten Kreisen auf die Vorteile hinzuweisen, die den Fischzüchtern und Fischhändlern durch eine Inanspruchnahme der zu Auskünften stets bereiten Anstalt erwachsen kann. Das vorige Jahr hat bereits eine erhebliche Steigerung der eingegangenen Anfragen ergeben. Mit Bezug auf Fischkrankheiten erhielt die Station im Jahre 1902 gegen 400 Anfragen und über 200 Einsendungen von Proben, welche letztere nicht nur Fische, sondern auch Fischteier, Krebs, Wasserproben, Fischschädlinge und anderes umfaßten. Am häufigsten lagen zur Untersuchung vor Karpfen, Regenbogen- und andere Forellen und Saiblinge, außerdem jedoch noch wenigstens 30 verschiedene Arten. Das preussische Gebiet war an der Ausnutzung der Station fast ebenso stark beteiligt, als das bayerische, aber auch aus anderen Ländern Europas und sogar aus Nordamerika gingen Anfragen und Sendungen ein. Die Station stellt den Interessenten besondere Vorschriften zur Verfügung, die über eine zweckmäßige Verpackung des einzusendenden Materials Auskunft geben. Von neuen Fischkrankheiten wurden im vorigen Jahre beobachtet die Drehkrankheit der Regenbogenforellen; ein neuer Krankheitserreger bei karpfenartigen und namentlich bei Goldfischen; ein Fall von tödlicher Blutarmut; ferner Wirbelsäulenverkrümmung bei Fischen; die Costienkrankheit, die auch bei Fischbrut auftritt; die Rotenke der Karpfensische; bösartiger Krebs und noch einige weitere, bisher unbekannte Fischseuchen, unter denen die Schlaffsucht der Karpfen hervorzuheben wäre. Am häufigsten wurden gefunden Darmkrankheiten bei Lachs- und Karpfensischen, die Podenkrankheit des Karpfens, die Furunkulose der Lachssische, die Erkältungskrankheiten und die

Schuppensträubung der Weissfische. Was die zweite Hauptaufgabe der Station betrifft, so wurden namentlich die Verunreinigungen der Isar durch das Hineinfließen von Abwässern und die Frage der Selbstreinigung des Flusses genauer erforscht. Besonders viele Anfragen von Fischzüchtern gingen mit Bezug auf die zweckmäßigste Fischernährung ein und wurden in der Weise erledigt, daß die Station Fütterungspläne ausarbeitete und die bereits bestehenden Fütterungsverfahren, sowie die Gänge eingetragener Futterproben begutachtete. Die Sammlung der Versuchstation erfuhr eine erhebliche Erweiterung durch eine große Zahl von Präparaten zur Veranschaulichung der Fischkrankheiten. Um die Arbeiten der Anstalt noch nutzbringender zu gestalten, ist der Antrag gestellt worden, noch einen chemischen und einen physiologischen Assistenten dem Institut beizugeben. Das Auditorium der Anstalt hat diesen Antrag genehmigt.

* Rundschau im Reich. In Dortmund tagt der vierte westfälische Schnidertag, auf welchem etwa 3000 westfälische Schneider durch Delegierte vertreten waren. Es wurden mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt, um dem darniederliegenden Schneiderhandwerk aufzuhelfen.

Aus Essen a. d. Ruhr wird gemeldet: Dem alten sozialdemokratischen Bergarbeiter-Verbande traten in der letzten Woche über tausend Mitglieder bei.

In Darmen hat Dr. Wittenstein für die am 25. d. M. stattfindende Sitzung der Stadtverordneten eine Interpellation angekündigt, betreffend die möglichen Gefahren im Falle eines in den Wagen der Schwebebahn entstehenden Feuers.

In den Wirren in der Türkei.

hd. Konstantinopel, 24. August. Infolge des Ausbruchs der Revolution im Vilajet Krikissa werden weitere 50 000 Mann Redif-Truppen mobilisiert.

hd. Berlin, 25. August. Über die Aufstandsbewegung im Vilajet Adrianopel wird dem „V. L. A.“ aus Sofia telegraphiert, daß die Aufständischen viele Dörfer des Bezirkes Krikissa überrumpelten und die Bewohner niedermachten. Sie zerstörten mehrere Kasernen und erbeuteten Gewehre und Munition. In einem Dorfe verbrannten Soldaten ihre Zelte und flüchteten. Die Stadt Krikissa selbst, wo große Panik herrscht, ist mit Verwundeten überfüllt. Gestern griffen die Aufständischen ein Fort von Adrianopel mit Bomben an, wurden jedoch durch Geschützfeuer vertrieben, worauf die Türken in der Stadt unter der christlichen Bevölkerung ein Gemetzel anrichteten. Die Drifschaf Bunarhisar wurde von den Türken der umliegenden Dörfer überfallen, in Brand gesetzt und die bulgarische Bevölkerung teilweise niedergemacht.

hd. Adrianopel, 25. August. Die Situation wird immer kritischer. Die Aufständischen versuchten bereits, ein Fort zu überrumpeln. In den Vorstädten wird gekämpft. Der Fall hat um Verstärkung der Garnison nachgeholt. Bis jetzt sind ihm 7 Bataillone und sechs Gebirgsbatterien zugefugt worden.

hd. Konstantinopel, 24. August. Der russische Botschafter erklärt, daß die russische Regierung mit der Antwort der Pforte zufrieden sei, jedoch die sofortige Durchführung des Versprechens verlange. Der Sultan dankte telegraphisch dem Jaren und die Pforte ebenfalls telegraphisch dem Grafen Lambdors für die Abfahrt des russischen Geschwaders.

hd. Belgrad, 25. August. König Peter äußerte sich beim Empfang einer Lehrer-Deputation in der makedonischen Angelegenheit dahin, Serbien werde alles tun, um die türkische Frage auf friedlichem Wege zu lösen. Man müsse aber auf alles gefaßt sein.

Bayreuth. Und nur in diesem Sinne sind die Proteste der Familie Wagner aufzufassen. Ich bin empört darüber, daß man ihr andere Gründe unterschiebt. Immer und immer wieder wird hervorgehoben, daß die Wagnerschen Erben sich davor fürchten, daß ihnen das „Geschäft“ verloren werde. Und doch ist das Gegenteil wahr. In allen Protesten und Rundgebungen der Frau Wagner wird nur ein einziges Moment betont, daß es der Wille des Meisters war, daß der „Parfissal“ Bayreuth erhalten bleibe. So viel aber schon über diese Frage geschrieben wurde, nirgends habe ich gelesen, daß Frau Wagner immer nur diesen einzigen Grund für ihren Protest ins Treffen führt. Es ist ja geradezu lächerlich, von Geschäft zu reden. Sollten die Wagnerschen Erben den „Parfissal“ geschäftlich ausbeuten, dann wäre es ja in ihrem uneigentlichen Interesse, den „Parfissal“ der ganzen Welt freizugeben. Daß die Amerikaner, da sie nun den „Parfissal“ in eigener Regie haben werden, nicht nach Bayreuth kommen sollten, ist gänzlich ausgeschlossen. Im Gegenteil, sie werden erst recht kommen. Den besten Beweis hierfür bieten die „Meisterfinger“. Was ergibt sich also aus alledem? Daß Frau Wagner einzig und allein den Bayreuther Geist beherrscht, indem sie gegen die Ausbreitung des „Parfissal“ außerhalb Bayreuths Einspruch erhebt, eines Werkes, das mehr als jedes andere dieses Gebietes bedarf, daß sie den ausgesprochenen Wunsch und Willen Richard Wagners vollstreckt und daher nur im Sinne jenes großen deutschen Meisters handelt, dem die deutsche Nation so unendlich vieles zu verdanken hat und den sie ehren sollte, indem sie sich den legitimen, gewissenhaften Gütern seines Erbes anschließt.

* Vom Berliner Pressklub. Der Pressklub hat eine außerordentliche Generalversammlung für den 1. September nach dem Vereinslokal, Unter den Linden 33, einberufen und, wie schon kurz gemeldet, folgende interessante Tagesordnung festgesetzt: Rückzahlung des Darlehens von 25 000 M. (von Direktor Romeid), Auflösung des Berliner Pressklubs. Damit die Pressklubmitglieder es bequem haben, in die Räume des Klubs zu gelangen, ist auf der Einladung bemerkt: „Fahrstuhl Charlottenstraße 37“. Nun, für diesen Fahrstuhl hat der Kunstmäcen Romeid die 25 000 M. geliehen. Hoffentlich erscheinen die Journalisten, so schreibt man der „Rhein.-Westf. Ztg.“, welche noch diesem Klub, in dem Expediente,

Konfessionäre und andere Gestalten am Hausvogteiplay links das große Wort führen, angehören, zahlreich und frühzeitig, vielleicht kommt auch dann noch einmal die Feier der großen Sarah im Pressklub zur Sprache. Niemals ist bekanntlich der deutsche Journalist, obgleich er Mitglied des Klubs war, so behandelt worden als gerade hier bei der Feier der göttlichen Sarah. Die Konfessionäre hatten bei der Tafelordnung allen Journalisten, welche über diese Feier zu berichten hatten, die untersten Plätze bei der Tafel angewiesen. Hervorragende Journalisten haben ihren Austritt aus dem Klub schon angezeigt und so wird denn das Gebilde verschwinden, das der deutschen Presse Ansehen wohl kaum gebracht hat. Es hat mehreren dieser Toren Gelegenheit gegeben, sich in gehöriger Position neben der göttlichen Sarah photographieren zu lassen, eiliche kleine Gernegroße haben ihr bis Unterquarta reichendes Französisch andrungen können, mehrere Damen haben gezeigt, daß es in Berlin noch größere blonde Perrücken gibt als in Paris, und last not least, eiliche Expediente haben durch dem Kellner zugefuchelte englische Broden verheimlichen wollen, daß ihre Wiege in Neutomischel gestanden hat. Das Ganze hat man dann feiern im Pressklub genannt.

* Persönliches von Lord Salisbury. Von den Viehhäusern und dem persönlichen Geschmack des früheren, eben verstorbenen englischen Premierministers, die weit ab von dem Gebiete der Politik lagen, erzählte kürzlich ein Mitarbeiter der „New Liberal Review“. Von Jugend an war Lord Salisbury ein tüchtiger Botaniker. Dann hatte er sich besonders mit dem Studium der praktischen Anwendung der elektrischen Kraft beschäftigt. Wenn er in seiner Jugend an Bord von Segelschiffen große Reisen machte, beschäftigte er sich auch eifrig mit der Restaurierung der Kirchenwälder. Als er die Kanzlerwürde der Universität Oxford übernahm, war seine einzige Vorbereitung für die lateinische Rede, die er halten mußte, eine halbe Stunde Lesen im Cicero. Auch mit dem Studium der Geschichte hat er sich viel befaßt; besonders beschäftigt er sich dabei mit der Zeit der französischen Revolution. In Hatfield las man immer die besten französischen Romane, um mit der Kenntnis der französischen Umgangssprache stets vertraut zu bleiben. Es wird erzählt, daß er, als er seinen Sommeraufenthalt in Pons in Frankreich nahm, Alexander Dumas fils einen Besuch machte und sich mit den Worten bei ihm einschrieb:

Inseln.

* Österreich-Ungarn. Aus Budapest, 24. August, wird gemeldet: Infolge der inneren kritischen Situation ist die Reise des Königs zu den galizischen Manövern fraglich geworden. — Im Amtsbezirk des Wiener Oberbürgermeisters sind im ersten Halbjahre 1903 2394 Personen, darunter 2019 Katholiken, zum Protestantismus übergetreten, 510 aus dem Protestantismus ausgeschieden, von denen 425 zum Katholizismus übertraten. Das ergibt für die Protestanten Zuwachs von 1824 Personen. Im tschechischen Gebiete Böhmens hat die Übertrittsbewegung in letzter Zeit gleichfalls zugenommen.

* Schweiz. In Basel tagt eben der 6. Zionistenkongress, wozu über 400 Delegierte aus allen Ländern eingetroffen sind. Der Eröffnungssitzung wohnten 2000 Personen bei. Herzl-Wien, Präsident des großen Aktionskomitees, hielt die mit stürmischem Beifall aufgenommene Eröffnungsrede. Die Unterredungen mit dem Sultan im Februar und Oktober 1902 zur Erlangung Palästinas als einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte führten zu keinem Ergebnis. Der Kongress wählte als Präsident Herzl-Wien, als Vizepräsidenten Max Nordau-Paris, Mandelstamm-Kiew, Francis Montefiore-London, Rechtsanwalt Bodenheimer-Bonn und als Beisitzer Jangwill-London und Marmorek-Wien. Seitern behandelte der Kongress den Rechenschaftsbericht des Aktionskomitees. Dr. Trietsch-Berlin warf Herzl vor, daß dieser zu große Versprechungen gemacht habe. Herzl wies diesen Vorwurf zurück und hatte offenbar die große Mehrheit der Versammlung auf seiner Seite. Der Kassensbericht weist 247 158 Frank Einnahmen auf. Der allgemeine Bericht konstatiert ein beständiges rasches Wachsen des Zionismus. Der Kongress besprach namentlich das Angebot der britischen Regierung, betreffend die Gewinnung einer Heimstätte in Britisch-Ostafrika. Immerhin dürfte es bis zur Gründung eines selbständigen, jüdischen Staates, das Endziel der Zionistenbewegung, noch ein gut Stück Wege sein.

* Belgien. Eine vom französischen Gesandten in Brüssel, Gérard, bei einem belgisch-französischen Bankett in Antwerpen gehaltene Rede erregt in Belgien, nach einer „Standard“-Meldung aus Brüssel, das größte Aufsehen. Der Gesandte erklärte, falls die belgischen Interessen am Kongo bedroht sein sollten, dürfte Belgien auf den Beistand Frankreichs zählen, und zwar nicht nur in Gestalt diplomatischer Unterstützung, sondern auch in der Form militärischer Maßnahmen. Aus dieser Erklärung des Gesandten schließt man, daß zwischen Frankreich und Belgien ein geheimer Vertrag über die Integrität des Kongostaates besteht. England treibt im Kongostaat ein ähnliches Spiel wie in Südafrika. Es hegt zum Konflikt, um dann in Mittelafrica seine Herrschaft, wie im Süden, einzurichten. Die Rede des französischen Gesandten erinnert stark an das berühmte Telegramm des Kaisers an Präsident Krüger nach dem Jameson-Raubzug, in dem er Transvaal ähnliche Garantien gab, wie der französische Gesandte sie jetzt Belgien und dem Kongostaat gibt. Daß das die Feyer in London entzündet, ist verständlich.

* Frankreich. Der Minister für Post und Telegraphie plant die Herabsetzung des Portos für Briefe und Postkarten im Inlandsverkehr von 15 auf 10, resp. von 10 auf 5 Centimes. Ferner sollen in Kürze 30 Automobile für den Postdienst eingestellt werden. — Der Kriegsminister hat durch Zirkularnote an die Korpskommandeure diese ersucht, bei ihren Truppenteilen Erhebungen darüber anzustellen, wer von den Mannschaften im Besitz eines Automobilführerzeugnisses ist. Der Minister beabsichtigt, für den Fall einer Mobilisierung Automobil-Fahrzeuge in größerem Umfange für den

„Drücken wir einander die Hand ohne weiteres Zeremoniell, denn ich betrachte mich bei Ihnen ein wenig wie zu Hause, da ich der Schuldner Ihres Vaters bin.“ „Meines Vaters?“ sagte Dumas überrascht. „Gewiß, Ihres Vaters, des Verfassers des „Monte-Cristo“! Das ist das einzige Buch, bei dem ich die Politik immer wieder vergessen kann. Soll ich es Ihnen sagen? Ich bin sicher, daß Sie es lange nicht so oft gelesen haben wie ich!“ In seinem Familientreffe zeigte sich Salisbury von seiner besten Seite, und nichts war schöner, als an dem gefälligen runden Tisch in Hatfield seinen interessanten Ansichten über alle denkbaren Themen zuzuhören. An dem Abend, als Salisbury seine Demission gab, wohnte er einem Ball bei, den seine Frau in Hatfield gab, und um 4 Uhr morgens setzte er sich hin, als ob nichts geschehen wäre. Politische Ereignisse störten ihn nicht leicht in seiner Ruhe. Kurz ehe das Schicksal der ersten „Home Rule Bill“ entschieden werden sollte, sagte ein Mitglied der Familie zu ihm: „Ich weiß wirklich nicht, wie wir jenen Abend überleben sollen.“ Seine Antwort lautete: „Ich bin ganz sicher, daß ich für meinen Teil die Nacht gut durchschlafen werde.“ Seine Lebensgewohnheiten waren sehr einfach; er war tatsächlich ein völliger Abstinenzler. Seine besondere Schwäche war, daß er den Tabaksgeruch nicht vertragen konnte. Sein eigenes Zimmer in Hatfield war die Einfachheit selbst und erinnerte, abgesehen von seiner Gerätmtheit, an eine Schiffskabine. In seiner Jugend hatte er wenige oder gar keine Leibesübungen getrieben. Er mußte tatsächlich auf den Tennisplatz getrieben oder sehr herausgefordert werden, ehe er sich von der Gesellschaft der Bücher, an der er so viel Freude fand, losriß. Seine Jugend war infolge der seltsamen Methoden seines exzentrischen Vaters wenig glücklich. Ein Kenner war Lord Salisbury nicht, ja, er schien sogar die Manieren und Gaben eines solchen zu verachten. Er sprach ohne Geßten, ohne eine Änderung in der Betonung mit starker aber nicht melodischer Stimme; seinen Reden fehlte es an Form, aber nicht an Gedanken. Dabei erhob er kaum die Augen von dem Tisch, an den er anscheinend seine Betrachtungen richtete, und er schien eher laut zu denken, als zu versuchen, auf andere mit seinen Ausführungen Eindruck zu machen. Trotzdem hörte man ihn gern sprechen; vielleicht war es der halb spöttische, halb scherzhafte Humor seiner Reden oder die ironische Art, die Wahrheit zu sagen, vielleicht auch das Gefühl, daß er

Kriegsdienst zu verwenden. — Infolge der langen Dauer des Humbert-Prozesses wird die Frage erörtert, ob es nicht angebracht sei, den Geschworenen für den erlittenen Zeitverlust eine Entschädigung zu gewähren.

* **England.** Unter den anlässlich des Ablebens Salisburys eingetroffenen Kondolenz-Telegrammen befinden sich solche des deutschen Kaisers, Kaiser Franz Josephs, König Eduards, König Viktor Emanuels und des Präsidenten Voubet. Das von Salisbury hinterlassene Vermögen wird auf 4 Millionen Pfund geschätzt. Der größte Teil des Vermögens fällt dem Vicomte Cranborne zu.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. August.

— **Der Kaiser in Mainz.** Am dem Parademarsch auf dem großen Sand nahmen gestern folgende Regimenter teil: Die Infanterie-Regimenter 87, 88, 115, 116, 168 und 170, die Unteroffizierschule Biebrich, das Infanterie-Regiment Nr. 3, das Pionier-Bataillon Nr. 21, das Fusaren-Regiment Nr. 18, das Ulanen-Regiment Nr. 6, das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 und die 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 63. Der erste Vorbeimarsch erfolgte in Kompagniefront, in Eskadron- und Batteriefront, der zweite Vorbeimarsch in Regimentskolonnen. Die berittenen Kolonnen gingen im Trabe vorbei. — Der Einzug des Kaisers und des Großherzogs an der Spitze der Fahnenkompagnie in die Stadt erfolgte unter dem Geläute der Glocken sämtlicher Kirchen von Mainz. Im Vestibül des Schlosses begrüßte Oberbürgermeister Dr. Wagner den Kaiser namens der Stadt Mainz. Der Kaiser dankte überaus freundlich. Die beiden Töchter des Oberbürgermeisters überreichten dem Kaiser und dem Großherzog je einen Blumenstrauß. Hierauf fand im Schloß eine feierliche Zusammenkunft statt, an welcher außer den anwesenden Fürstlichkeiten mit Gefolge die Generalität und die höheren militärischen Chargen, sowie der hessische Staatsminister Rothe teilnahmen. Der Kaiser sah zwischen der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und dem Großherzog. Neben dem Großherzog sah Prinz Friedrich Karl von Hessen, neben der Prinzessin Prinz Andreas von Griechenland. Gegenüber dem Kaiser sah der hessische Hofmarschall von Westerweller. Die Tafelmusik führte die Kapelle des 117. Infanterie-Regiments aus. Nach der Tafel besichtigte der Kaiser mit dem Großherzog und den anwesenden Fürstlichkeiten die unlangst eingeweihte neue Christuskirche, zu welcher der Kaiser seiner Zeit einen namhaften Beitrag gespendet hat. Der Kaiser besichtigte das Gotteshaus unter Führung des Geheimen Kirchenrates D. Frohnhauser und des Architekts Fredriksson. Insbesondere betrachtete der Kaiser die elektrische Beleuchtung der Kirche und die vom Großherzog gestifteten Altar- und Kanzel-Parasol, sowie die Sakristei, die Taufkapelle und die Pfarrhäuser. Während des Aufenthalts des Kaisers wurde die Orgel gespielt. Der Kaiser sprach sich über den Bau und die Aus schmückung sehr lobend aus. Er begab sich darauf unter Führung des Großherzogs und der Fürstlichkeiten zum Bahnhof und fuhr um 3 Uhr 15 Minuten mit Sonderzug nach Cronberg. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen fuhren mit dem Kaiser im Sonderzuge. Der Zug traf um 4 Uhr 45 Minuten in Cronberg ein und der Kaiser und die prinzipal Herrschaften begaben sich zu Wagen nach Friedrichshof. Auf dem Mainzer Bahnhof waren zur Verabschiedung die Spitzen der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden erschienen.

— **Personal-Nachrichten.** Der Senatspräsident des Königl. Oberlandesgerichts zu Frankfurt, Herr Dr. Diehl, beging gestern seinen sechzigsten Geburtstag. Von einer Feier wurde wegen eines Trauerfalles in der Familie abgesehen; am Sonntag feiert die Schwiegermutter Dr. Diehl, Frau Gertrude Seidner, im 84. Lebensjahre.

ein scharfsinniger Denker war. Zur Charakterisierung seiner Güte erzählt man sich folgende Anekdote: Eine Kage hatte sich auf dem Hofe des Kaisers niedergelassen, und ihre Wahl war im besonderen auf Lord Salisbury's Arbeitszimmer gefallen. Kagen sitzen bekanntlich gern auf Papier, und diese fand eines Tages, daß sie am besten auf Briefen schließ, die Salisbury eben geschrieben hatte. Um sie nun nicht zu stören, schrieb er die Briefe noch einmal. Auch von seiner Freundschaft werden viele lustige Geschichten erzählt. Er war einst mit dem König und dem Bischof von London zusammen und fragte erfragen mit Bezug auf den letzteren, wer „der jung aussehende Geistliche“ eigentlich wäre. Der König erzählte dies dem Bischof wieder und sagte, um den Bischof zu trösten: „Aber Sie brauchen sich nichts daraus zu machen. Ich zeigte ihm eben mein letztes Bild, worauf er es einige Augenblicke schweigend ansah und dann meinte: „Armer alter Bule!“

— **e. Neu: Funde auf dem Forum.** Aus Rom wird berichtet: Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum nehmen trotz der großen Hitze einen guten Fortgang. Die Nachforschungen bonis, der den genauen Ort des von den alten Schriftstellern erwähnten „Lacus Curtius“ zu finden hofft, haben bereits gute Ergebnisse gezeitigt. Man hat eine große Plattform aus Gubmörtel gefunden, aus der drei Kalksteinblöcke etwas hervorstehen. Diese wichtige Entdeckung bezeichnet den genauen Ort der Statue Domitians, die man bisher an anderer Stelle vermutete. Von diesem Ehrenmal spricht Statius in seinen „Silvae“ ausführlich. Der Dichter feiert darin das Denkmal des Domitian als ein erhabenes Werk, das berühmter wäre als das trojanische Pferd und das ganze Forum ausfüllte. Das Pferd muß nach den Massen der Basis die sechsfache Lebensgröße gehabt haben; das rechte Vorderbein war erhoben, als ob es einen Anlauf nehmen wollte. Mit dem Kopfe war es nach Statius gegen das „Geröde“ des Kaiser gerichtet. Später wurde die Statue des Domitian durch ein Reiterdenkmal des Septimius Severus in Bronze von außerordentlicher Größe ersetzt; Herodian erzählt, unter welchen Umständen dies geschah: In dem Augenblick, wo Pertinax zum Kaiser ausgerufen wurde, sah Septimius Severus, der damals Statthalter von Pannonien war, im Traum auf der heiligen Straße ein prächtiges Pferd mit den kaiserlichen Abzeichen, das Pertinax besaßen hatte. Als er jedoch zu dem Eingange des Forums kam, warf es seinen Reiter ab und bogen sich vor Septimius Severus, gleichsam, um ihn aufzufordern,

— **Kurhaus.** Morgen Mittwoch findet Italienischer Opern-Abend der Kurkapelle statt.

— **Die Rheinfahrt der Kurverwaltung** am Donnerstag ist infolge genügender Voraussicht von Teilnehmerarten gesichert und findet nunmehr ganz bestimmt statt. Da die Köln-Rheinfahrt Gesellschaft das prächtige Dampfschiff „Reinhold“ zur Verfügung gestellt hat, welches noch für viele Personen Raum bietet, so werden Rheinfahrer auch noch morgen Mittwoch an der Tageskasse vorausgeben. Es wird aber gebeten, der Bestellung des gemeinschaftlichen Mittagmahles wegen dieselben bis mittags 12 Uhr zu lösen. Die für die in voriger Woche abgeleitete Rheinfahrt gelösten Karten behalten für die jetzige ihre Gültigkeit.

— **Reisend-Theater.** Für die neue Spielzeit 1903/04 hat das Reisend-Theater eine Fülle von Novitäten erworben. Wir finden unter den Autoren die bekanntesten Namen der deutschen und fremden Schriftstellerei: Elowronet, Blumenfeld, Pütter, Donnan, Werhoffer, Follon, Gorki usw. Die ersten 3 Premieren bringen: „Nachts“, „Donnars“, „Liebeskessel“ und „Pater Jakob“ von Morre. Die 50er Abonnementshefte haben Gültigkeit für die ganze Spielzeit.

— **Ballet-Theater.** Am morgigen Tage verabschiedet sich in „Frau Putzmann“ Karl Ballauer, um seine Tätigkeit am Breslauer Stadttheater wieder zu beginnen. Die Operetten-Novitäten „Der liebe Schatz“, welche am Donnerstag hier zur Eröffnung gelangen soll, hatte lobend erst wieder am Kölner Reisend-Theater einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. (Das stimmt doch mit dem Referat der Köln. Stg.“ nicht überein. Die Red.)

— **Botanische Exkursion.** Mittwoch, den 26. August, veranstalten die Mitglieder der botanischen Sektion des „Raffaenischen Vereins für Naturkunde“ eine Exkursion in die Umgebung von Waldorf und Mörfelden. Die Abfahrt erfolgt 12 Uhr 57 Minuten mit der Taunusbahn nach Mörfelden, von wo über den Main gefahren wird und dann die Wanderung auf herrlichen Fichtenwaldwegen über Mönchshof in die botanisch interessante Gegend zwischen Waldorf und Mörfelden führt. Zu diesem Ausflug werden die Mitglieder und Freunde des Vereins zur regen Teilnahme eingeladen.

— **Die Verpachtung des Kalkellers** beschäftigt sich in ihrer gestrigen Sitzung die Grundstücksdeputation. Es sind zwanzig Offerten eingelaufen. Die gebotenen Pachtsummen differieren zwischen 12 000 und 28 000 M. Dem Vernehmen nach soll sich die Deputation für den Geschäftsführer der jetzigen Pächter (Firma August Engel), Herrn Emil Vertisch, entschieden haben, der 18 000 M. geboten hat.

— **Aus dem Manöver.** Das Scharfschießen der 80er begann am Samstagmittag bei Staffel. Das Schießgelände besteht aus zwei Bahnen. Die ganze Schießbahn ist 1800 Meter lang, geschossen wurde aber nur 1100 bis 1200 Meter. Zuerst fand geschäftsmäßiges Scharfschießen für das ganze 2. Bataillon statt, sodann geschäftsmäßiges Einzelschießen jeder Kompagnie. Trotz des fürchterlichen Regenwetters, bei dem die Ziele äußerst schlecht zu erkennen waren, war eine Menge Schaulustiger aus den Nachbarorten herbeigeströmt. Gegen 7 Uhr war das Schießen zu Ende. Herr Oberst von Jacobi fuhr nach Limburg, während das 2. Bataillon nach Elz abrückte, wo es 17 Tage lang zur Einquartierung liegen bleibt. Ende der Woche findet zwei Tage lang Scharfschießen der ganzen Brigade statt. — Bei den Schießübungen am Samstagmittag verunglückte ein Soldat. Es blieb ihm eine Kugel im Rumpfe stecken, ohne daß er dies merkte. Beim nächsten Schuss explodierte das Gewehr und riß ihm ein Stück vom Finger fort.

— **50. Feldbergfest.** Wenn auch infolge der Feuchtigkeit des Bodens am frühen Morgen das Springen beeinträchtigt worden ist und daher die höchstmögliche Punktzahl nicht erreicht wurde, so wurden doch, wie bereits erwähnt, im einzelnen ganz bedeutende Leistungen erzielt. So sprang Müller-Fechenheim 3,30 Meter Stabhoch, Brodbeck-Elchingen 12 Punkte Weithoch, d. h. 3,20 Meter weit bei 1,60 Meter Höhe der Schnur. Der beste Weitsprung betrug 6,60 Meter. Bär-Frankfurt stieß die 80pfündige Kugel 7,60 Meter weit = 18 Punkte, Jodry-Danau 7,10 Meter weit, ein Turner 7 Meter, drei Turner 6,80 Meter u. s. f. Jeht Punkte und mehr

sich in den Sattel zu schwingen; dann wurde es ganz geistig und brachte seinen neuen Herrn mitten auf das Forum, wo er die Ehrenbezeugungen der Menge empfing. Als Septimius Severus Kaiser geworden war, ließ er in der Erinnerung an diesen Traum, der ihm sein Schicksal vorausgesagt hatte, sein Reiterbildnis mitten auf dem Forum errichten. Die Erforschung der Basis der Statue ist von großer Wichtigkeit, da sie die Erhöhung des Bodens auf dem Forum von der letzten republikanischen Epoche bis zum 6. Jahrhundert durch sechs verschiedene Schichten gezeigt hat. Auch die Erforschung der archaischen Nekropole hat wichtige Ergebnisse gezeitigt, und die Untersuchungen sind bis zu den kaiserlichen Gefängnissen vorgedrungen.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Der Enthüllung des Richard Wagner-Denkmales in Berlin am 1. Oktober wird am Abend des 30. September ein Empfang im Reichstagsgebäude vorausgehen. Für das Künstlerkonzert an diesem Abend haben bisher ihre Mitwirkung zugesagt: Ernst van Dyd, die Damen Schumann-Heind, Thila Plaidinger, Auguste Müller, Rosa Dikha, Johanna Bradenhammer, die Pianistin Janotha, sowie der ungarische Geiger Alex. Juredi.

Der rührige Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden des Allgemeinen deutschen Sprachvereins hat zwei wohlgezielte Ansichtskarten erscheinen lassen. Rathaus und Kochbrunnen mit dem Denkmal Bodenscheidts, der bekanntlich hier lebte und starb und im Jahre 1886 den hiesigen Sprachverein gründete. Die Ansichtskarten sind bei Morig & Mängel, Wilhelmstraße 52, und verschiedenen Buchhandlungen für 5 Pf. erhältlich. Zur Förderung der gemeinnützigen Zwecke des Sprachvereins wird eine fleißige Benutzung empfohlen.

Gräfin Miranda, die berühmte Sängerin Christine Nilsson, feierte am Donnerstag ihren 60. Geburtstag. Sie lebt auf dem Gute Wardeby in der Gegend von Mexid, das zu Ehren des Tages Ehrenportien errichtet und sich mit Flaggen geschmückt hatte. Am Abend fand ein großes Feuerwerk statt.

Der Herausgeber der neuen Zeitschrift „Wartburgstimmen“, Hans Buhmann, ist vom Magistrat zu Eisenach zum Hüter des Richard Wagner-Museums ernannt worden, das unter seinen Schänen u. a. auch die vollständige Partitur zum „Meinzi“ mit eigenhändigen Korrekturen des Meisters birgt.

wurden in allen vier Abungen erreicht, und zwar im Steinhofen von 87 Turnern, Stabhochspringen 25 Turnern, Weitspringen 26 Turnern und Weithochspringen 6 Turnern. Letzteres ist in Anbetracht des unebenen Bodens, ein ganz vorzügliches Ergebnis. Besonders hervorzuheben ist, daß aus Anlaß des Jubelfestes aus verschiedenen Turnern am Wettkampf teilgenommen haben, die bereits vor einer längeren Reihe von Jahren den ersten Preis errungen haben. Vier dieser alten Kämpen haben gezeigt, daß sie nicht gerastet und gerostet haben. J. Müller-Fechenheim erreichte sogar die zweitbeste Punktzahl (39), M. Paul und G. Lude, Turn- und Stabhochspringer, erreichten je 32 und A. Bach-Frankfurter Turnverein, der älteste der Sieger, 26½ Punkte. Sie erhielten Ehrenpreise. Im Vierkampf gab es die ungeheure Zahl von 389 Siegern. Die ersten fünf Preise verteilten sich wie folgt: 1. A. Schirmer T.-V. Pforzheim, 39½; 2. G. Hed-T.-V. Ried, 39; 3. H. Berger-T.-V. Gm. Frankfurt, A. Brodbeck-T.-V. Elchingen, Wilt. Stenger-T.-V. Ried; 4. Ph. Leng-T.-V. Kellertbach, 38½; 5. G. Juleg-T.-V. Worms, D. Klein-T.-V. Oberstein, A. Stoll-T.-V. Pforzheim, 38 Punkte.

— **Die Amtsbezeichnung „Rektor“** für solche Hauptlehrer, welche nicht die Rektorprüfung abgelegt haben, wird durch Verfügung des Kultusministers vom 4. Juli d. J. geregelt. Dieselbe lautet: „In dem Erlaß vom 25. Juli 1894 ist vorgelesen, daß solchen Leitern von Schulen, die sich für ihr Amt voll befähigt erwiesen haben, die Amtsbezeichnung „Rektor“ beigelegt werden kann, auch wenn sie die Rektorprüfung nicht abgelegt haben. Nach § 1, Abs. 3, der Ordnung der Prüfung der Rektoren vom 1. Juli 1901 eine Befreiung von der Rektorprüfung in jedem einzelnen Falle diesseitiger Entscheidung vorbehalten bleibt, ist hies vorber meine Genehmigung nachzusehen, wenn beabsichtigt wird, einem älteren, bewährten Leiter einer Schule, der die genannte Prüfung nicht abgelegt hat, die Amtsbezeichnung „Rektor“ beizulegen.“

— **d. Wegen Gotteslästerung und Beleidigung des Kaplans Kroschach** von Bieidenstadt hatte sich der Schlosser Friedrich K. aus Kassel zu verantworten. Der Angeklagte befand sich am 10. Mai in einer Bieidenstadter Wirtschaft. Vor dem Buffet stehend, sagte er: „Unser Herrgott ist ein . . . und der Kaplan ist ein G . . .“. Das Gericht hielt den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn unter Annahme mildernder Umstände, die es in der schweren Betrunketheit des Angeklagten erblickte, wegen der Gotteslästerung oder der Beleidigung Gottes zu 10 Tagen und wegen der Beleidigung des Kaplans zu 6 Tagen Gefängnis. Die Strafe wurde in eine Gesamtstrafe von 14 Tagen Gefängnis umgewandelt. Der befehligte Geistliche darf den Urteilstenor am Bieidenstadter Gemeindebreit acht Tage lang zur Kenntnis seiner Mitbürger bringen.

— **z. Zedierung noch nicht bestehender Mietforderungen.** Vielfach zedieren Bauunternehmer ihre künftigen Mieteinnahmen aus neu errichteten Wohnhäusern, trotzdem zurzeit der Übertragung eine Vermietung noch nicht stattgefunden hat. Die Frage, ob eine solche Zedierung rechtmäßig ist, hat das Frankfurter Oberlandesgericht in folgender Weise beantwortet: Eine ausdrückliche Vorschrift, ob eine Abtretung derartiger, erst in Zukunft entstehender Forderungen, zu denen nicht einmal der Grund gelegt ist, nach dem bürgerlichen Gesetzbuch überhaupt möglich und zulässig ist, besteht nicht. Dadurch, daß § 398 B. G. B. ganz allgemein sagt, eine Forderung kann von dem Gläubiger durch Vertrag mit einem anderen auf diesen übertragen werden, sind zukünftige ebenso wenig wie bedingte und betagte Forderungen von der Übertragung ausgeschlossen. Dagegen ist hinsichtlich zukünftiger Forderungen natürlich zu verlangen, daß die Forderung, welche abgetreten werden soll, derart individualisiert ist, daß bestimmt wird, was der Fessionar erhalten soll. Letzteres ist jedoch bei der Abtretung von Mietzins-Einnahmen aus einem bestimmten Grundstück auch schon vor der Vermietung an einen bestimmten Mieter der Fall. Nach gemeinem Recht war die Zulässigkeit der Abtretung solcher zukünftiger Forderungen nicht zweifelhaft. Hätte an diesem Rechtszustande durch das bürgerliche Gesetzbuch etwas geändert werden sollen, so würde der Gesetzgeber sicher eine Bestimmung darüber getroffen haben.

— **Handelsregister.** Robert Wichmann. Unter dieser Firma betreibt der Apotheker Robert Wichmann zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. — Karl Poppe. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Karl Poppe zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann.

— **n. Explosion.** In der Wäscherei und Färberei von Lauesen und Heberlein in Biebrich explodierte heute vormittag wieder ein kleiner Dampfzylinder mit lautem Knall. Verletzt wurde glücklicherweise niemand dabei, auch sonst kein großer Schaden angerichtet.

— **d. Ein rohes Benehmen** befandete gestern Abend ein einem hiesigen großen, von einer Vereinsfesterlichkeit zurückkehrenden Vereine als Mitglied angehöriger junger Mann im Bahnhof zu Kassel einer hiesigen Dame gegenüber. Beide wollten in ein Coupé des gegen ½10 Uhr in Kassel abfahrenden Zuges einsteigen, die Dame, die zuerst war, stand bereits auf dem Trittbrett, als sie der jedenfalls etwas angeheiterte junge Mensch an dem Arme packte und so heftig zurückdrückte, daß sie auf den Boden fiel und sich an Kopf und Händen verletzte. Der ungalante Burche ist zur Anzeige gebracht worden.

— **d. Ein Messerheld** aus der Waldstraße in Biebrich, der zusammen mit einem hiesigen Arbeiter an einem Neubau in der Göttenstraße arbeitete, überfiel diesen gestern nachmittag nach einem kurzen Wortwechsel und rannte ihm sein Taschenmesser in den Hals, mit dem er gerade sein Vesperbrot geschnitten hatte. Der lebensgefährlich Verletzte, ein in der Kellerstraße wohnender verheirateter Mann namens Paul J. J. J., wurde in das städtische Krankenhaus gebracht; der Täter heißt Karl K. J.; er wurde verhaftet.

— **d. Ein riesiger Radau** fand gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr in der Döbelerstraße statt. Einige Fußknechte, die offenbar im Trinken sich etwas zu viel gemutet haben und krafftig geworden waren, waren aneinander geraten und vermaßen sich gegenseitig gründlich. Einer der Radaumacher, die schließend von der berittenen Schutzmannschaft auseinander getrieben wurden, hatte ziemlich erhebliche Kopfverletzungen erlitten, die er sich im städtischen Krankenhaus verbinden lassen mußte.

— **d. Einbrecher** sind in der letzten Zeit verschiedentlich bei der Arbeit gewesen. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde in einem am Eisenplatz gelegenen Hause ein Kontor mittels Nachschlüssels geöffnet. Als

der Spitzhube das Bureau betrat, lärmte die elektrische Alarmglocke, so daß er es doch vorzog, schleunigst zu verflüchten. Auch in der Nikolastraße wurde in derselben Nacht ein Kontor mittels Nachschlüssels geöffnet, offenbar von demselben Menschen. Hier verjagte ihn keine Alarmglocke; er hat in aller Ruhe die Kasse erbrochen, aber ohne darin etwas zu finden, dann machte er sich an den Kassenstempel, der jedoch widerstand seiner Kunst und so mußte er auch hier schließlich abziehen, ohne etwas erreicht zu haben.

d. Hoteldieb. In einem hiesigen Hotel schlief sich in der verflochtenen Nacht ein Leipziger Sattlergeselle, der aber das Gewerbe eines Landstreichers und angehenden Hochstaplers auszuüben scheint, in diebischer Absicht ein. Er war durch ein offenes Fenster in den Parterrehof gelangt und hatte sich bereits ein Portemonnaie mit 15 M. angeeignet, das auf dem Tische eines Fremdenzimmers lag, als man auf ihn aufmerksam wurde und ihn vom Hausnecht beim Wiedel nehmen ließ. Die Polizei holte dann den Burschen, der sich Paul Rudloff nannte, ab und brachte ihn in Numero Sicher.

d. Ein Raminbrand fand gestern nachmittag im Hause Ecke der Dohheimerstraße und Schwalbacherstraße statt. Die Feuerwache, die alarmiert wurde, konnte das Feuer bald abblößen.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu für die Überschwemmten Schlesiens: von H. H. 4 M., von M. 4 M.

— Straßenperrung. Der untere Teil des Cantharusberg wird zwecks Verhütung einer Regenwasser-Einführung in das Hotel Wilhelma auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

— Kleine Notizen. Am Sonntagabend kam die 45jährige Frau Anna Braun von hier beim Überqueren der Kaiserstraße in Frankfurt an Saal und wurde von einer daherkommenden Droste überfahren. Die Rettungswache aus der Langgasse brachte ihr die erste Hilfe.

N. Viehtrieb. 21. August. Der Verkehr auf dem Rhein zwischen Biedrich und Mainz war ein sehr lebhafter heute nachmittag. Die Waldmannschen Boote hatten eine Landestelle an der neuen Brücke eingerichtet, während Herr Paul Gellius Extralizen zwischen hier und dem anderen Rheinufer bei Biedrich anfuhr. Der Rhein selbst ist seit den letzten Tagen im Sommer während der Steige in Begriffen, so daß er an den niedrig gelegenen Uferstellen bereits den oberen Rand erreicht hat. Der Pegelstand betrug heute früh 9 Meter 30 Zentimeter. — Ein 31m hoher Brand, der vor einigen Tagen in einem Hause des oberen Stadtheils ausbrach, hatte leicht die schlimmsten Folgen nach sich ziehen können. Ein Dienstmädchen las bei Licht im Bett noch Romane, schloß jedoch bald dabei ein, warf im Schlaf das Licht um, welches das Bett und andere in der Nähe befindlichen Gegenstände entzündete. Erst als schon das Bett und andere Sachen in Flammen standen, auch von der Wärme schon einige Fensterhaken gesprungen waren, wurde das Mädchen nach und schrie um Hilfe, welche glücklicherweise auch sofort zur Stelle war. — Auf eine eigenartige Art wurde gestern nachmittag ein auswärtiges Automobil auf seiner schnellen Fahrt unterbrochen. Dasselbe wollte im flotten Tempo den wegen Pfahrbauarbeiten gesperrten Teil der oberen Kaiserstraße überwinden, geriet aber hierbei in einen tiefen Rutsch, in welchen es sich vollständig hineinbeistellte. Das Herausziehen aus dem Sandhaufen und Wiederherstellen des Fahrzeuges kostete viel Mühe und Arbeit. — Bei dem gestrigen Fechtturnier errangen von hiesigen Turnern Freile: vom Turn-Verein: Meiser den 27. und Kaiser den 28., von der Turngesellschaft: Wirtler den 14. und Pöhl den 19. Preis.

wh. Cronberg, 24. August. Der Kaiser und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trafen um 4 Uhr 47 Min. hier ein. Auf dem Bahnhof waren der Landrat des Unterlahnaukreises, Regierungsrat Ebbinghaus, und die Stadträte von Cronberg erschienen. Die Feuerwehr, die Militär, Arzeger, Schützenvereine und Schulen bildeten Spalier. Die Kaiserfahrt nach Schloss Friedrichshof erfolgte in drei Wagen durch die reich geschmückten Straßen. Im ersten Wagen saß der Kaiser mit seiner Schwester. Der Kaiser nahm bald nach seiner Ankunft in Schloss Friedrichshof den Tee ein und spielte dann mit seiner Schwester und seinem Schwager Herrn v. Dorn. Als Schloßwache ist eine kombinierte Kompanie des in Osnabrück liegenden 2. Bataillons des Kaiserregiments v. Gersdorff Nr. 80 aufgestellt, ein Bataillon von 30 Mann des Infanterie-Regiments Nr. 12, dessen Kommandeur Herr v. Dorn ist. Dem nachhabenden Offizier, Hauptmann v. Wittig, gab der Kaiser sofort den Befehl, die Infanterie in den Stall zu schicken, es genüge die Gendarmerie. — An der aus 16 Gedecken bestehenden Abendtafel, die um 8 Uhr begann, nahmen außer dem Kaiser und dem Prinzenpaar das beiderseitige Gefolge teil, sowie auch Herr v. Jacob, Oberbürgermeister v. Mainz, und der Führer des Badskommandos, Hauptmann v. Wittig, und Oberleutnant v. Polzhausen.

h. Ems, 24. August. Nach Erledigung der Hauptlehrstelle an der Volksschule des oberen Bezirks hatte der katholische Kirchenrat eine Eingabe an die Regierung gerichtet und um Anstellung eines katholischen Hauptlehrers gebittet. Es wurden daraufhin hier katholische Erhebungen veranstaltet, auf deren Grund nach Anhörung des Schulvorstandes die Regierung dieses Geschäft abschlägig beschied, gleichzeitig aber anzeigte, daß bei Erledigung einer Hauptlehrstelle an den beiden übrigen Volksschulen — je drei- oder sechsklassige Schulen — einer derselben katholischer Konfession sein solle. Die betreffende Stelle an der oberen Volksschule wird mit einem Rektor evangelischer Konfession besetzt.

h. Hanau, 24. August. Über das Main- und Kinzigtal entlud sich gestern gegen Abend ein von wolkenbrünstigem Regen, Hagel und verheerendem Sturm begleiteter Gewitter, das in der ganzen Gegend einen ungeheuren Schaden angerichtet hat. Das Vieh wurde in Mengen von den Bäumen gerissen und hingerichtet. Von mächtigen Bäumen wurden entwirrt und niedergebrosen. Bei Langendiebach sind ganze Waldstücke von dem aus Südwesten kommenden Sturm niedergewälzt worden. Am Gebäude des Hauptkaseraments hier wurde eine Wand eingedrückt, die Balkenfall am Main ist zerstört, und an einem Fabrikgebäude und an einem Neubau wurden die Dächer abgedeckt. Stellenweise zerstörte der Sturm auch die Telegraphenleitung. Von der Terrasse der Restauration „Zur schönen Aussicht“ hob der Sturm die eiserne Treppe und Stühle wie Spielbälle in die Höhe und warf sie über die Terrasse hinaus. Die strömenden Wassermassen hatten im Ru. Straßen und Plätze in Seen verwandelt. Auch bei Altkirchen stürzte der Hagelschlag viel Schaden. Heute morgen lagen in den Gärten und auf den Straßen zahlreiche Stängel, die in dem Unwetter ihren Tod gefunden hatten. Gleichzeitige Meldungen über Unwetter kommen auch aus zahlreichen Orten der Umgegend. (Frankf. Ztg.)

Kleine Chronik.

Die Blätter melden, das Schloss Damsmühle am Mühlendecker See unweit von Summt im Regierungsbezirk Potsdam sei zum Preise von 2 Millionen Mark verkauft worden und solle zum Jagdschloß für den Kaiser eingerichtet werden.

In Hablinghorst (Landkreis Dortmund) ist eine ganze Familie infolge des Genußes von Gispilzen erkrankt. Die Kinder der Familie sind bereits gestorben.

Der seit Donnerstag in Hamburg verhaftete 23-jährige Lumpensammler Theodor Weiglin hat am Samstag eingestanden, daß er den 63jährigen

Portierkollektur David Levy in der Fruchtallee am Nachmittag des 12. d. M. durch Beilichie ermordet habe. Bekanntlich wurde Levy erst am Mittag des 17. August mit zertrümmertem Schädel als Leiche in seiner Wohnung aufgefunden.

Das kaiserliche Bezirkspräsidium von Pothringen teilt mit: In Gorge sind zurzeit nach ärztlicher Meldung 19 Typhusfälle festgesetzt. Außerdem sind drei von Gorge nach Weg abgereiste Personen am Typhus erkrankt. Die Erkrankungen sind in der Mehrzahl leicht. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen.

An dem Schulhaus-Neubau in Sonnenbroich bei Heydt brach ein Gerüst durch. Zwei auf demselben beschäftigte Arbeiter stürzten herunter und erlitten schwere Verletzungen.

An Bord des Dreimastschoners „Rosa“, der am Freitag mit einer Ladung Benzin von Rotterdam nach Birkenhead abging, erfolgte am Samstagvormittag unweit Vlaardingen eine heftige Explosion, wodurch das Schiff in Brand geriet. Der Kapitän wurde getötet; drei Mann der Besatzung wurden schwer verletzt.

Auf dem Jülicher See wurde ein Boot vom Sturm umgeworfen. Die Insassen, ein Herr und zwei Damen, ertranken.

Am Samstag ist das 24jährige Fräulein Blesing aus Berlin abgestürzt. Die Dame erlitt schwere Verletzungen.

Der 50. Jahrestag der Vermählung des belgischen Königspaares ging vorgestern vorüber, ohne daß auch nur eine Blume auf das Grab der vor kaum einem Jahre verstorbenen Königin gelegt worden wäre.

Aus Lüttich, 24. August, wird gemeldet: Gestern Abend stürzte auf der Durthe ein Boot mit drei Insassen um, welche sämtlich ertranken.

Nach einer Zusammenstellung in einer amerikanischen naturwissenschaftlichen Zeitschrift gibt es in den Vereinigten Staaten noch 8 reinerassige Stämme von Bison im Fort Park (Colorado), 22 Stück im Yellowstone Park in Kanada und 600 in der Umgebung des großen Flusses. Außerdem werden in Gefangenschaft gehalten 888 reinerassige Tiere und 227 Bastarde in den Vereinigten Staaten, in Kanada 44 reinerassige Tiere und 34 Bastarde, in Europa 114 reinerassige Exemplare und 14 Mischlinge.

Großes Brandunglück in Pest.

hd. Budapest, 25. August. Ein großer Brand, der in dem Pariser Warenhaus von der Wiener Firma Goldberger am Montagabend ausbrach, entstand in einem Schaufenster durch Kurzschluss. In dem Fenster befand sich auch eine Gasleitung, so daß eine Explosion erfolgte und binnen wenigen Minuten das ganze Haus in Flammen stand. Das erst vor einigen Jahren erbaute, sehr große Warenhaus enthält in den ersten beiden Stockwerken das Warenlager und im 3. und 4. Stock Wohnräume. Es spielten sich schreckliche Szenen ab, da die Menge der Käufer auf einmal nach den Ausgängen drängte und aus den oberen Stockwerken keine Rettung möglich war. Von den 17 Personen, die aus dem Fenster auf das von Militär und Feuerwehr aufgehaltene Sprungtuch hinabsprangen, sind 9 von den Angestellten getötet und 8 schwer verletzt worden. Wie viele Käufer vermisst werden, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

wh. Budapest, 24. August. Von dem Personal des Warenhauses von Goldberger retteten sich zunächst nur diejenigen Angestellten, welche in den Parterreräumen beschäftigt sind. Der Feuerwehr war es der großen Hitze wegen nicht möglich, in die oberen Stockwerke zu dringen. Sie sprangte daher das Sprungtuch aus, mittels dessen sich bis 8 Uhr 15 Personen retteten. Eine Dame verlor die Sprung, stürzte auf das Pflaster und blieb tot. Auch zwei Kinder sind tot. Nach 8 Uhr fing auch ein dem Warenhaus benachbartes Musikgeschäft Feuer. — Das Feuer in dem Warenhaus wurde spät abends lokalisiert. Die benachbarten Gebäude sind gerettet. Von den in das Sprungtuch herabgesprungenen Personen sind neun tot, acht tödlich und zwei leichter verletzt. Wieviele Personen umgekommen sind, konnte bis 10½ Uhr abends noch nicht festgestellt werden, da das Gebäude noch immer brannte.

wh. Budapest, 24. August. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Brandunglück im Goldberger'schen Warenhaus durch Sprung aus den Fenstern 13 Personen umgekommen und 16 verletzt, davon 9 schwer. 40 bis 50 Menschen sollen den Tod in den Flammen gefunden haben. Unter den Toten befanden sich auch die Frau und der Sohn des Geschäftsinhabers. Der Schaden beträgt 4 Millionen Kronen.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompanie

Berlin, 25. August. Das „N. Z.“ berichtet aus Essen a. Ruhr: Gestern fanden in sämtlichen Bezirken des Ruhrreviers wieder große Vergarbeits-Versammlungen statt, in welchen Beschwerden beraten wurden. Das Resultat ist Festhalten der Arbeiter an ihren Forderungen gegen die Zechen-Verwaltungen.

Berlin, 25. August. Einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Belgrad zufolge wohnte König Peter dem Patronatsfeste des bei dem Königsmord beteiligten 6. Regiments bei.

London, 25. August. Die „Times“ meldet aus Honolulu vom 24. August: Der Missionar Domeneer von der Mission der Nordsee wurde am vergangenen Dienstag bei Ramming am Nordufer, an derselben Stelle, wo kürzlich amerikanische Genschafternienre überfallen wurden, von Piraten angegriffen und beraubt. Durch 1 Schiffe wurde er im Gesicht schwer verwundet. Auch seine Frau, sein Dienstmädchen und der Bootsmann erlitten Verwundungen. Domeneer ist nach Canton zurückgeführt. Der deutsche Konsul bereitet energisch Nachforschungen nach den Tätern.

Deutschenbureau Oerold.

Berlin, 25. August. Der Sekretär der National-Sozialen von Schleswig-Holstein und den Danischstädten beschloß, wie aus Lüttich gemeldet wird, der Union mit der freien Vereinigung zuzustimmen.

Berlin, 25. August. Zur ungarischen Krisis wird dem „N. Z.“ aus Budapest telegraphiert: Gestern wurden Coloman Szell, Max Falk und Graf Stephan Tisza vom Kaiser empfangen. Da auch diese sich für gewisse nationale Konzeptionen aussprachen, werden Grafen Apponyi und Deckerle nochmals empfangen werden. Die Kandidatur Apponyis wurde von den meisten Staatsmännern empfohlen, jedoch scheint Rakacz nach wie vor die meisten Aussichten zu haben. Die äußerste parlamentarische Linke will nun angesichts der Aussichtslosigkeit ihrer Forderungen bezüglich der ungarischen Kommandosprache eine Aktion im ganzen Lande einleiten, damit die Bürger im ex-lex-Zustande keine Steuern zahlen.

Riel, 25. August. Das Torpedoboot S. 22 erlitt während einer Schießübung einen Bruch der Schraubenwelle und wurde manövrierunfähig. Es signalisierte um Hilfe. Das Torpedoboot S. 33 dampfte hinaus und schleppte das Fahrzeug heim.

Moskau, 25. August. Kaiser Wilhelm trifft am 14. September hier ein und wird sich per Dampfer in das Jagdgebiet von Jellge begeben und im dortigen Jagdschloß Wohnung nehmen.

Budapest, 25. August. Der Stand der inneren politischen Lage ist, wie allseitig berichtet wird, gebessert und es soll Aussicht auf baldige Entwirkung der Frage vorhanden sein.

Belgrad, 25. August. Hier traf eine aus Deutschland drei Kisten ein, die Teile einer Guillotine enthielten und auf welchen die Worte standen: Für die Hinrichtung der Belgrader Königsmörder.

hd. Berlin, 25. August. Wie aus München berichtet wird, haben nunmehr die General-Intendanten v. Verfall, Intendant v. Vossart und General-Musikdirektor Junge die Teilnahme an der Enthüllungsfest des Berliner Richard Wagner-Denkmalis abgelehnt. Die Herren v. Verfall und Vossart bildeten mit dem Grafen Hochberg zusammen das Ehrenpräsidium des vereinigten Denkmalis- und Fest-Komitees.

hd. Berlin, 25. August. Wie die „National-Zeitung“ mitteilt, hat Ernst v. Wildenbruch ein neues dramatisches Werk in Weimar abgeschlossen. Das im modernen Leben sich bewegende Stück, das den Namen „Der unerbittliche Feind“ führt, eine Dams-Romäne in vier Akten, soll im Laufe der bevorstehenden Spielzeit an einer Berliner Bühne zur Erstaufführung gelangen.

wh. Berlin, 25. August. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Breslau: Durch die letzte Hochwasserwelle wurden die Niederungen der Lechnitz, Treischnitz, Reihens und Jedlitz, sowie die Hollandwiesen teilweise überflutet.

wh. Berlin, 25. August. Dem „Voss. Ztg.“ wird aus Götting gemeldet: Ein heftiges, stundenlanges Unwetter richtete in der Umgegend bedeutenden Schaden an. Der Witz jagte mehrfach ein. In Daubitz vernichtete ein schweres Hagelwetter die Futterernte und Obstbäume. In Walditz wurde ein achtzigjähriger Mann vom Witz getötet.

wh. Berlin, 25. August. Dem „N. Z.“ wird aus Zürich berichtet: Ein schwerer Sturm auf dem Züricher See richtete viel Unheil an. Zahlreiche Boote kenterten. Drei Personen sind ertrunken. Auf dem reißenden Limmatflusse ist bei einem Bootsunglück eine Person ertrunken. — Dasselbe Blatt meldet aus Wien: Über Joachimsthal in Böhmen ging in der Nacht eine Windstille hinweg, die großen Schaden richtete. Die Stiftskirche ist teilweise abgedeckt, mehrere Häuser sind stark beschädigt. — Dasselbe Blatt schreibt aus Arelan: Ein russischer Grenzfeldat erlosch bei Mielnica an der Weichsel einen Bauer, der die Gergabe eines Trinkgeldes verweigerte. — Die „Morgenpost“ meldet aus München: Zwei Söhne des Tabakfabrikanten Weilmerschheimer, 22 und 16 Jahre alt, sind bei der Besteigung des Hochvogels bei Obersdorf abgestürzt.

hd. Berlin, 25. August. Aus Wien wird gemeldet: An der Pfriemes-Wand auf der Saille bei Innsbruck vertieft sich am Samstag der Sohn eines Innsbrucker Universitäts-Professors. Er hing sich nur mit einer Hand festhaltend, von Mittag bis zum Abend über einem Abgrunde. Bauern, die ihn um Hilfe rufen hörten, kamen mit Seilen herbei, die sich jedoch als zu kurz erwiesen. Während nun nach Innsbruck telephoniert wurde, ergriff den jungen Mann die Verzweiflung. Er wagte den Sprung in die Tiefe, der auch glückte.

hd. Hamburg, 25. August. Der deutsche Dampfer „Gertrud Wörmann“, der auf der Reise von Swakopmund nach Kapstadt sich befand, ist an der Westküste des Kaplandes vollständig wraß geworden. Alle an Bord befindlichen Personen und die Post konnten gerettet werden, Schiff und Ladung sind verloren.

wh. London, 25. August. (Pester.) Die „Morningpost“ berichtet aus Shanghai: Im Kalkim-Distrikt richteten Überschwemmungen großen Schaden an der Schantung-Eisenbahn an. Der gelbe Fluß unterhalb Trinants ist über das nördliche Ufer getreten und hat das Gebiet zwischen Trinants und dem Meere überflutet.

hd. Dan, 25. August. Die Waldbrände nehmen einen ungeheuren Umfang an und dehnen sich bereits auf eine Strecke von 35 Kilometer aus. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer. Trotz allen Anstrengungen der Bevölkerung ist ein Ende des Brandes nicht abzusehen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 25. August, mittags 12½ Uhr. Kredit 202.20, Diskontokommandit 180, Staatsbahn 120.30, Lombarden 10.40, Raubhütte 225, Badamer 182.50, Westfälischer 185, Harpener 182.50. Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl. Für den übrigen redaktionellen Teil: J. B. C. Schader; für die Anzeigen und Retamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des H. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckers in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 24. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 Österr. S. G. = 1.70; 1 d. Whrg. = 1.70; 1 Österr. Kronen = 0.85; 1 d. hell. = 1.70; 1 skand. Kronen = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.20; 1 Peso = 0.40; 1 Dollar = 0.40; 7 d. süddeutsche Whrg. = 1.15; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 d. Österr. Konv.-Münze = 100 d. Whrg. — Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.75	4 1/2	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	100.60	4 1/2	do. XVI u. XVII	103.40	5 1/2	Oregon u. Calif. I. M.	101.00
8 1/2	do. —	101.70	4 1/2	do. Em. I (abg.)	99.00	4 1/2	do. XVIII	103.20	4 1/2	do. Railr. Nav. Cons.	97.80
8 1/2	do. —	90.40	4 1/2	Homb. E. B. —	102.00	4 1/2	do. XII u. XIII	97.70	4 1/2	Pac. of Missouri I. M.	102.80
8 1/2	Pr. a. St.-A. (abg.)	101.50	4 1/2	Pfalz. Br. M. N. d.	102.00	4 1/2	do. XV	97.70	4 1/2	do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. —	101.60	4 1/2	do. (conv.)	—	4 1/2	Fr. H.-C.-V. (abg.)	100.10	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtg.	—
8 1/2	do. —	90.40	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4 1/2	do. 15-19, 21-25	100.10	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	110.60
8 1/2	Bad. St.-A.	104.80	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4 1/2	do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	4 1/2	San Fr. u. N. P. I. M.	110.60
8 1/2	do. (abg.) a. d.	91.90	4 1/2	do. IX	—	4 1/2	do. Ser. 31 u. 34	101.60	4 1/2	South. Pac. S. A. I. M.	102.10
8 1/2	Bayr. Abl.-R. a. d.	102.70	4 1/2	do. Ser. IV-VI	—	4 1/2	do. S. 35, 36 u. 38	100.10	4 1/2	do. S. B. I Mtg.	—
8 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	do. VII	—	4 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	98.00	4 1/2	do. I Mtg.	—
8 1/2	do. E. B. Anl.	—	4 1/2	Cass. Strassenb.	99.00	4 1/2	do. Ser. 40 u. 41	103.00	4 1/2	do. cons. I Mtg.	107.60
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.80	4 1/2	D. E. B. G. Frk. S. I.	102.50	4 1/2	do. Ser. 29	98.00	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do. St.-Anl.	88.80	4 1/2	do. Ser. II	—	4 1/2	do. N.-P.	99.40	4 1/2	St. Louis Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.80	4 1/2	Böhm. N. St. f. I. G.	—	4 1/2	H. H.-B. S. 141-250	100.75	4 1/2	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	do. Anl. (v. 99)	104.80	4 1/2	do. W. St. f. I. S. 3. f.	103.00	4 1/2	do. 251-340	100.75	4 1/2	Union P. eff. I Mtg.	99.40
8 1/2	do. —	100.80	4 1/2	do. in Gold	101.00	4 1/2	do. 1-45 (abg.)	96.30	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	115.40
8 1/2	do. —	88.90	4 1/2	do. von 95 Kr.	101.00	4 1/2	do. 46-190	96.30	4 1/2	do. Gen. M. Bds. u. C.	96.30
8 1/2	do. —	89.10	4 1/2	Elisabethst. f. I. G.	99.10	4 1/2	do. 301-310	97.50	4 1/2	do. (Income-Bds.)	—
8 1/2	do. —	100.40	4 1/2	do. (kleine)	101.60	4 1/2	Mein. Hyp.-B. S. II	100.60	4 1/2	do. cons. I Mtg.	107.60
8 1/2	do. —	89.75	4 1/2	do. stf. in Gold	101.60	4 1/2	do. Ser. VI	100.60	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. (kleine)	101.60	4 1/2	do. S. VII u. 1906	102.20	4 1/2	St. Louis Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	Ks. F. N. v. 721 S. 3. f.	101.20	4 1/2	do. (abg.)	97.70	4 1/2	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.60	4 1/2	do. unk. b. 1906	97.70	4 1/2	Union P. eff. I Mtg.	99.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	Fr. Jos. B. i. Stf.	100.60	4 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.10	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	115.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	Gal. K. L. B. Stf. I. S.	100.50	4 1/2	do. Ser. III	100.00	4 1/2	do. Gen. M. Bds. u. C.	96.30
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. unk. b. 1906	97.70	4 1/2	do. (Income-Bds.)	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.40	4 1/2	do. cons. I Mtg.	107.60
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. R.	103.40	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. J.	100.00	4 1/2	St. Louis Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. F. G. H. K. L.	100.00	4 1/2	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. M.	100.00	4 1/2	Union P. eff. I Mtg.	99.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. N.	100.00	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	115.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. P.	100.00	4 1/2	do. Gen. M. Bds. u. C.	96.30
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. O.	100.00	4 1/2	do. (Income-Bds.)	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	Pfalz. Hyp.-Bk.	101.50	4 1/2	do. cons. I Mtg.	107.60
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	99.10	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	Union P. eff. I Mtg.	99.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	115.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. Gen. M. Bds. u. C.	96.30
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. (Income-Bds.)	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. cons. I Mtg.	107.60
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	Union P. eff. I Mtg.	99.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	115.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. Gen. M. Bds. u. C.	96.30
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. (Income-Bds.)	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. cons. I Mtg.	107.60
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	Union P. eff. I Mtg.	99.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	115.40
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. Gen. M. Bds. u. C.	96.30
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. (Income-Bds.)	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	do. cons. I Mtg.	107.60
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.50
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	do. —	—	4 1/2	do. v. 87 i. Stf.	100.50	4 1/2	do. —	—	4 1/2	Union P. eff. I Mtg.	99.40
8 1/2	do. —										

„Hotel Friedrichshof“.

Dienstag, den 25. August:

Großes Doppel-Concert,ausgeführt von der Kapelle des „Pionier-Bataillons No. 21“ aus Kassel, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Lischke** und des „Schuh'schen Quintetts“ von hier.
Eintritt 30 Pf., wofür ein Programm.
(Ohne erhöhte Bierpreise).

2143

Taunus-Brunnen

vormals J. Friedrich, Hoflieferant.

GROSSKARBEN.**„Taunus“** Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Hervorragendes Kur- und Tafelwasser.**„Taunus“** Aerztlich empfohlen und erprobt gegen Verschleimung und Funktionsstörung jeder Art.
Vorzüglich zur Mischung mit Milch, Wein und Fruchtsäften.**„Taunus“** Angenehmste und billigste Erfrischung.
Zu beziehen durch die Haupt-Niederlage:**J. C. Keiper, Delikatessenhandlung.**

Telefon 114 u. 663.

Kirchgasse 52.

Lieferungen in 1/2 und 1/4 Krügen, 1/2 und 1/4 Flaschen.
Weitere Niederlagen gesucht.

1414

Vorläufige Anzeige.**Die Eröffnung meines Restaurants**

mit Stallungsbetrieb findet in den nächsten Tagen statt. Eröffnungsfest am Mittwoch, den 26. cr., Abends 8 Uhr, wozu ich alle Freunde und Bekannten herzlich einlade. Bitte zur Teilnahme liegt im Hotel Schwalbacherstraße 49 offen.

Der Besitzer:

Heinrich Schreiner.**20-30% Rabatt**gewähre ich von **Dienstag** bis einschliesslich **Samstag**, den 29. d. M., auf sämtliche **Sommer-Blusen** und **Röcke**.

2145

Joseph Poulet,

vorm. F. & A. Kohlhaas.

Bahnholz.**Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,**empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.**Kranken-, Kinder- und Nahrungsmittel.**Sämtliche Verbandstoffe,
Lanolin, Erylin u. Vaseline,
Clysterspritzen,
Guttaperchataffeten, alle wasser-
dichte Verbandstoffe,
Eisbeutel in allen Qualitäten,
Inhalations-Apparate,
Kinderschuhe,
Kinderschwämme,
Kinderschnuller,
Kinderpuder,
Lanolin-Streupulver,
Lysol,
Fieber-Thermometer,
Bade-Thermometer,
Gummi-Sauger,
Saugflaschen in allen Sorten,
Spielschnuller,
Zahnringe,
Veilchenwurzeln,
Seesalz,
Stassfurter Salz,
Kreuznacher Salz,
Kreuznacher Mutterlauge in
Kannen und Krügen,
Medizinal-Leberthran,
Sodener und Emser Pastillen,
Saxith-Apparate,
Milchzucker,
Nährzucker,
Medizin. Seifen,
Nährsalz Tropon,
Levico und Moncegnowasser,
Milch-Flaschen,
" " Garanturen.Plasmon,
Valentine's Meat Juice,
Santogen,
Lahmann's Nährsalz-Cacao,
Borrr's Hafer- und Reismehl,
Dr. Michaelis' Eichenkacao,
Fleischextract „Flagge“,
" " Cibils,
" " Liebig,
Malzextract Loebund,
Pepton Liebig,
Brands Beef Tea,
" Essence of Beef,
Bouillonkapseln Maggi,
Cacao Bonten, Suchard, à Mk.
1.20-2.40 = 1/2 Ko.,
Condens. Milch,
Prometheus Cacao,
Kassler Hafercacao,
Haematogen,
Hafercacao lose 1/2 Ko. 1.20 Mk.,
Hartenstein'sche Leguminosen,
Nestle's Kindermehl,
Muffel's „
Muffel's „
Opel's Nährzwieback,
Racabout des Arabes,
Bohorat,
Dr. Theinhardt's Hygiama,
Medizinal-Tokayer,
" Cognac,
Stärkungswine: Sherry, Port,
" Salago, Madeira, Marsala,
Vegetabil. Milch.

Chem. reiner Milchzucker für Kinder 1/2 Ko. Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.

Somatose, Tropon und Puro Fleischsaft.

Alle Sorten Mineralwässer in frischen Füllungen.

Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Granienstrasse.

Bezirks-Telephon No. 216.

1441

Kohlen,**Coks, Britets, Brenuholz**

"vorzügl. Qualität zu billigsten Sommerpreisen empfiehlt"

2114

Wilh. Linnenkohl,

Eisenbogensgasse 17.

Fernspr. 527.

Adelheidstraße 2a.

Preislisten stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Künstl. Blumen und Palmenin gr. Auswahl, Laubzweige, Spiegelzweige,
billigst. Künstl. Blumengesch. B. V. Santen,
Langgasse 4, 1 Et.**Jagd-**Hemden in Flanell und Trikot,
Jagdstrümpfe, Jagdgamaschen
empfiehlt 2141**L. Schwenck,**
Mühlgasse 9.**Trink-Eier**

täglich zu haben.

Nass. Geflügelzucht,

Arnoldstrasse 8, P. r.

Günstige Offerte!

Sämtliche noch an Lager habende

**Etamine-Röcke
und Paletots**

werden zu dem Preise von

25 Mk. das Stück

ausverkauft,

früherer Preis 50 bis 90 Mk.

Martin Wiegand,

Langgasse 37.

Täglich frisch!**Kieler Bücklinge p. St.
5, 7 und 10 Pf.**Flundern, Rauchaal, ger. Schell-
fische, Lachsheringe, Heilbutt,
Seelachs etc.**Feinster Lachsaufschnitt
1/4 Pfd. 75 Pf.****Frische Nordseekrabben Pfd. 50 Pf.****Fischeconsom Wilh. Fricke,**
Weilritzstrasse 33. Teleph. 2234.

Delicat schmeckt der Salat!

Gewürzt mit:

PRINZEN

Rheingauer

Wein-Essig,gesetzl. geschützte, mehrfach preisgekrönte
Marke.Zum Tafelgebrauch das Feinste und
Gesündeste,
zum Einmachen das Haltbarste.Erste Rheingauer Weinessig-Fabrik
Martin Prinz, Schlierstein i. Rheingau,
gegr. 1868.Erhältlich in Colonial-, Delicatess-,
Drogenhandlungen und Apotheken.
Proben in 15-Lit.-Korbb. à 25 Pf.
per Lit. franco.25 Pf. Einmachzucker (Abfall) b. 10 Pf.
25 Pf. 2142J. Schaub, Grabenstraße 3.
8 Pf. Frische Kieler Rodebücklinge 8 Pf.

Garantirt reiner

Milch-Zucker

allerbesten Qualität,

unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung,
das Pfund **Mk. 1.—.****Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.**

Telefon 2007.

1793

Roch-Butter

das Pfd. 75 Pf. Rheinstraße 87, Gelladen.

Neuer Bienenhonig,H. Zimmermann, Neugasse 15.
Telephon 2391.

M. Bentz, Telephon 341.

WIESBADEN.

Gegr. 1883.

Oberhemden nach Maass,

garantirt guter Sitz.

M. Bentz,

Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

sowie Scheren, Zisch- u. Taschenmesser Schleiß
und rep.**Ph. Krämer,**

Webergasse 3, Hof r.